

landschaftsarchitekt:innen

Verbandszeitschrift
Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen
4/2025

**GARTEN-DENKMAL-
SCHUTZ**

**KLIMAAANPASSUNG FÜR
HISTORISCHE GÄRTEN**

**RENAISSANCE_
RECREATION_RESILIENZ**

PROF. DR. WOLFGANG HABER ZUM 100. GEBURTSTAG
WALK & TALK IN Venedig
NEW URBAN LANDSCAPES – IFLA EUROPE TAGTE



Holger Paschburg, Landschaftsarchitekt bdla, dpl landschaftsarchitekten, Hamburg, Fachsprecher Gartendenkmalpflege bdla Hamburg.

Gartendenkmalpflege in der Landschaftsarchitektur. Nischenfach für Nerds oder aktueller denn je?

Nehmen wir als Beispiel das aufgrund des überbordenden Ressourcenverbrauchs zurzeit in allen Architektur- und Ingenieursfachrichtungen so intensiv diskutierte Thema »Bauen im Bestand«. Wer sonst hat so viel Erfahrung mit dem Erhalt, der Instandsetzung und der Wiederverwendung von vorhandenen Baustoffen und der Vielfalt an Pflanzen wie die Gartendenkmalpflege. Geht es hier doch stets um den Umgang mit der in jedem Objekt spezifischen baulichen und vegetativen Originalsubstanz, deren Eigenschaften und Lebenszyklen sowie der erzeugten Gestaltung bzw. Bildwirkung.

Die Ausgabe dieser Verbandszeitschrift gibt einen Überblick über aktuelle Tendenzen in der Gartendenkmalpflege und mag damit auch diejenigen ansprechen, die meinen, mit der Bewahrung unseres kulturellen Erbes in ihrem Berufsalltag eher wenig zu tun zu haben.

Dabei zeigen die Autor:innen die Prozesshaftigkeit der Bearbeitung gartendenkmalpflegerischer Projekte, die nur mit interdisziplinären Arbeitsweisen zu Ergebnissen führt. Wie vielfältig historische Anlagen in ihren vegetativen Anlagenbestandteilen sind und dass Naturschutz, forstwirtschaftliche Arbeitsweisen und Gartendenkmalpflege sich nicht widersprechen, zeigt der Artikel über die Biodiversität im Gartendenkmal an Beispielen aus München und Würzburg.

Dabei betrifft die Anpassung an Klimaveränderungen besonders historische Anlagen, weil in ihnen vielfach empfindliche Gattungen, Arten und Pflanzensammensetzungen vorhanden sind, die aufgrund ihres besonderen Erscheinungsbildes und als Originalsubstanz bzw. Genom nur unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte ersetzt werden können. Die erforderlichen Handlungsstrategien zur Klimaanpassung sind bereits in staatlichen Schlossgärten angelaufen und jetzt in einem DBU-Projekt dokumentiert. Sie konzentrieren sich auf die Anzucht klimaresilienter Gehölze, die Verbesserung der Bodenstruktur und einen bewussteren Umgang mit Wasser. Wie schwierig diese Anpassungen trotzdem bleiben, zeigt der Artikel über die Klimazonenverschiebungen.

Aber auch die baulichen Anlagenbestandteile in historischen Gärten sind durch Hochwasser, Starkregenereignisse und ähnliche Klimafolgen zunehmend gefährdet. Dass historische Gärten kontinuierlich angepasst wurden, zeigt der Artikel zum Spannungsfeld von Geschichte und Klimaereignissen.

Eine zusätzliche Erweiterung gartendenkmalpflegerischer Bearbeitungsprozesse bilden öffentliche Beteiligungen, die in heutigen Projekten zu mehr Akzeptanz und gegebenenfalls erweiterten Ansprüchen an historische Anlagen führen. Hierzu zählen auch berechnete Anforderungen zur Barrierefreiheit und Inklusion. Historische Anlagen dienen heute in der Regel nicht mehr den in ihrer Bauzeit angedachten Nutzungen, sondern sind meist öffentlich. Anpassungen an die Zugänglichkeit und Vermittlung sind besonders sensibel einzufügen, wenn es die für den Denkmalwert wesentlichen Anlagenbestandteile betrifft.

Es geht, sowohl im heutigen Wettbewerb und Entwurf für Objektplanungen, als auch in der Gartendenkmalpflege, um den Reichtum an Entwurfsideen, Materialien und Bauarten, mit denen wir es in unserer Profession zu tun haben. Interdisziplinär bedeutet auch für die aktuelle Landschaftsarchitektur, sich mit den eigenen überlieferten (historischen) Anlagen auseinanderzusetzen, von ihnen zu lernen, diese im öffentlichen Interesse zu erhalten und die derzeitige Landschaftsarchitektur in dem Spiegel der eigenen Geschichte zu reflektieren. »

In das Veranstaltungsjahr 2026 startet der bdla mit den 27. bdla-Bauleiter:innen-Gesprächen am 16. und 17. Januar in Hagen. Zwei Wochen später, am 27. Januar, findet das 5. und letzte Modul der fünfteiligen Webinar-Reihe »Künstliche Intelligenz in der Landschaftsarchitektur« online statt. Und knapp vier Wochen später lädt der Verband nach München ein. Am 26. und 27. Februar finden in der bayerischen Metropole die Werkstatt Junge Landschaftsarchitektur und das 16. bdla-Wirtschaftsforum statt.

Alle Informationen zu den Weiterbildungen des bdla finden Sie auf bdla.de.

Jutta Curtius

Kontinuität der Anpassung 8

Daniel Rimbach

Barrierearm im Gartendenkmal 10

Vera Donata Wesinger, Stefan Wallerius

Vielfalt schafft Resilienz 14

Holger Rothamel

Klimaanpassung für historische Gärten 18

Jeanine Ziarek

Neue Ästhetik in der Gartendenkmal- pflege? 22

Michael Schwahn

Hochwasser in historischen Anlagen 24

Ehm-Eike Ehrig

Parkanlagen klimaresilient aufstellen 28

Peta Schoelkopf

Renaissance_ Recreation_ Resilienz 32

Claus Käßlinger

Von Superkräften, Emotionen und Positionen 38

Von Thomas Haas

New urban Landscapes 45

Wolfgang Haber zum 100. Geburts- tag 48

Sabrina Ginter, Dr. Claudia Rudisch

Initiative »Architek- tur und Baukultur« wird 25 50

editorial 1

gemeint 4

buchbar 36

inarbeit 42

leuteheute 52

inland 53



Bitte beachten Sie
unsere Verlagsbeilage
Exkurs
Spiel und Raum:
Spiel- und Sportplatz-
geräte & Outdoor-
Fitness

Impressum | Herausgeber

Bund Deutscher
Landschaftsarchitekt:innen bdla,
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6,
Aufgang A, 10179 Berlin,
Tel. 030 27 87 15-0,
Fax 030 27 87 15 55,
info@bdla.de, www.bdla.de

Redaktion

Mario Kahl (verantw.), Petra Baum

Layout

Thomas Herbell, Simone Erbrich

Verlag | Anzeigen

Patzer Verlag, GmbH u. Co.KG,
14193 Berlin, Koenigsallee 65,
14174 Berlin, Postfach 33 04 55,
Tel. (0 30) 89 59 03-0,
Telefax (0 30) 89 59 03 17

Präsidium

Prof. Stephan Lenzen (Präsident),
Gudrun Rentsch (Vizepräsidentin),
Timo Herrmann (Vizepräsident),
Jens Henningsen (Schatzmeister),
Prof. Dr. Antje Backhaus (Beisitzerin),
Martina Gaebler (Beisitzerin),
Franz Reschke (Beisitzer)

Bundesgeschäftsführung

Mario Kahl

landschaftsarchitekt:innen ist die
Verbandszeitschrift des bdla und
erscheint viermal im Jahr. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung des Heraus-
gebers oder der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe
ist der 20.01.2026

Das Jahresabonnement von 15,00 Euro
inkl. MwSt. und die Versandkosten sind
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 0949-2305

Dieser Ausgabe liegen Prospekte der
folgenden Inserenten bei:

DATAflor AG, 37079 Göttingen
GEFA Produkte Fabritz GmbH,
47800 Krefeld
HÜBNER-LEE GmbH & Co. KG,
87752 Holzgünz
smb Seilspielgeräte GmbH,
15366 Hoppegarten
Streetlife BV, 2312 LD Leiden
TerraCottem Vertrieb, 46397 Bocholt
vortex, 2718 SN Zoetermeer

Wir bitten unsere Leser:innen
um Beachtung!

HISTORISCHE GÄRTEN – ÖKOLOGISCH UND KULTURELL WERTVOLL



© Martin Holze

**Kunsteiche im Nationalen
Naturmonument** Ivenacker Eichen
und Ivenacker Tiergarten.

Die Gartendenkmalpflege verbindet Denkmal- und Naturschutz, indem sie durch den Erhalt und die denkmalgebundene Weiterentwicklung der historischen Gärten auch deren ökologische Bedeutung betont. Sie ist ein zukunftsorientiertes, nachhaltiges Arbeitsfeld, das ökologische, kulturelle und gesellschaftliche Werte miteinander verbindet. ◀

GARTEN- DENKMALSCHUTZ IST ZUKUNFTSSCHUTZ

Gartendenkmalpflege – Gedanken zur Profession

» **Gartendenkmalpflege wird,** als sogenanntes Orchideenfach, heutzutage der modernen Landschaftsarchitektur zugeordnet. Doch man hört, arbeitet man als Gartendenkmalpfleger:in, oft den Vorwurf der/s Ewiggestrigen. Diese weit verbreitete Wahrnehmung, auch innerhalb unseres eigenen Be-

Von Caroline Rolka

rufsfeldes, speist sich aus einer langen Tradition eines nicht immer ganz einfachen Zusammenspiels von Eigentümer:innen, Planenden und Behörden, welches sich auch nur langsam umkehren lässt. Um die gegenseitigen Missverständnisse abbauen zu können, braucht es ein neues frisches Verständnis in der gegenseitigen

© Landesforst Mecklenburg-Vorpommern



Seit jeher üben gerade alte Baumriesen – wie die unter Denkmalschutz stehenden, tausendjährigen Eichen im Ivenacker Tiergarten – eine besondere Faszination auf den Menschen aus und haben Künstler:innen zu Werken angeregt, die in die regionale, nationale und europäische Kultur eingegangen sind.

Kommunikation, insbesondere im Zuge der sehr wichtigen Abwägungsprozesse, gute und kluge Ideen für die Umsetzung einer denkmalgerechten Bestandserhaltung und Pflege sowie mutige Planungen zur Weiterentwicklung von historischen Gärten.

Gartendenkmalpflege und Naturschutz

Als Gartendenkmalpfleger:in hört man manchmal, dass die Profession sich nur dem reinen Kulturblick widmet und sich dabei dem Blick gegenüber der Natur als Biotop verschließt. Dabei wird aber immer wieder außer Acht gelassen, dass die Gartendenkmalpflege im höchsten Maße Interesse daran hat, zum Beispiel Altbäume in einem Garten als authentische Denkmalsubstanz zu pflegen und so lange wie möglich in ihrem originalen Wert für die Zukunft zu bewahren. Und genau diese Altbäume sind gleichzeitig sehr wertvolle Baummikrohabitate (BMH). Diese Baumveteranen, wie die Altbäume umgangssprachlich bezeichnet werden, sind überdurchschnittlich oft in alten Gärten zu finden, weil die Gärten aufgrund ihres hohen Alters und der gleichzeitigen mehr oder minder dauerhaften Pflege des Bestandes die Möglichkeiten des Überdauerns für selbige aufgrund der Kontinuität des Ortes bieten. Eine Untersuchung zum Vorkommen von bestimmten Vogelarten in BMH am Beispiel der Ivenacker Eichen (Mecklenburg-Vorpommern) belegt die These, dass Altbäume »effektive Strukturen zur Förderung der Biodiversität in Waldökosystemen« (Sommer, 2024, S. 54) darstellen. An 15 untersuchten Altbäumen im denkmalgeschützten Tierpark Ivenack wurden im Rahmen der Studie insgesamt 27 Vogelarten beobachtet, davon am häufigsten vertreten Blaumeise, Kohlmeise, Buchfink, Star und Grauschnäpper. Die konstituierende Denkmalsubstanz der als 1000-jährige Eichen datierten Huteeichen gehen in ihrem Ursprung auf eine Beweidung durch Schweine aus dem nahe gelegenen Ivenacker Kloster der Zisterzienser im 13. Jahrhundert zurück. Grundsätzlich konnte mit dieser Untersuchung belegt werden, dass Bäume ein hohes Potential für Habitate aufweisen, dass mit dem Alter und der Komplexität des Baumes aber auch stetig zunimmt. Dies ist, wie auch in dem Artikel »Die stillen Zeugen der Zeitgeschichte« (Chambers, landschaftsarchitekt:innen 3/2025, S. 12) dargestellt wird, auf das zumeist größere Totholzvolumen, häufige Defekte wie Höhlungen und Wunden, zurückzuführen. »Daher sind sie [die denkmalgeschützten Altbäume] potentiell von viel höherer Bedeutung für Mikrohabitate und die biologische Vielfalt als Bäume in der Reifephase.«



© Privat

Die Autorin:
Prof. Dr. Caroline Rolka

Inventarisierung in der Gartendenkmalpflege

wird oft als eine Wissenschaftsdisziplin dargestellt, die sich auf längst vergangene, alte Zeiten, bis maximal Mitte des 20. Jahrhunderts, konzentriert, ohne dabei jüngere Tendenzen in der Landschaftsarchitektur im Blick zu haben. Einerseits ist dies sicherlich auf die emotionale Deutung des Menschen des Begriffes »alt«, als etwas, das nicht mehr in den eigenen Erlebnissbereich fällt, zurückzuführen. Andererseits hängt diese Wahrnehmung sicherlich auch mit der Tatsache zusammen, dass erst in den 1970er-Jahren eine direkte Verankerung von Freiflächen in den Denkmalschutzgesetzen der Bundesländer stattfand. In der Zwischenzeit hat

sich aber auch die Gartenkunst der Nachkriegsmoderne als eigenständige Epoche etabliert, wie verschiedene Publikationen dazu zeigen. Und auch die Postmoderne, die sich etwa Mitte der 1970er-Jahre entwickelte und bis Anfang der 1990er-Jahre andauerte, wird mittlerweile als denkmalfähig eingestuft. So sind heute einige umfangreiche Stadt- oder Landschaftsplanungsprojekte aus dieser Zeitspanne unter Schutz gestellt. Dazu gehören zum Beispiel ▶

Anzeige



© Caroline Rolka

**Die Mitte des
16. Jahrhunderts**
angelegten Gärten der
Villa Barbaro Maser
von Andrea Palladio.

die Außenanlagen der Autobahnüberbauung Schlangenbader Straße in Berlin/Wilmersdorf, die, von 1979 bis 1981 von Paul-Heinz Gischow und Walter Rossow konzipiert, den zeittypisch neuen Ansatz der »Grünen« Stadtentwicklung dokumentieren. Oder das von Hans Luz entworfene und 1993 umgesetzte Konzept zum »Grüne U« am Killesberg in Stuttgart, eine Verbindung von mehreren miteinander verbundenen Parkanlagen und Waldgebieten. Diese Beispiele gehören zu den jüngsten Denkmälern in Deutschland und stehen für einen zukunftsorientierten Schutzanspruch der jüngeren Gestaltungszeugen der Landschaftsarchitektur. Dadurch soll möglichst frühzeitig die Akzeptanz in der Gesellschaft für diese jüngsten Zeitzeugen geweckt werden, denn viele dieser Anlagen drohen einfach aufgrund von Unkenntnis oder Unwissen zu verschwinden.

Geschichte der Gartenkunst

Die Geschichte der Gartenkunst wird oftmals als eine europäische erzählt. Begonnen wird diese Erzählung bei Karl dem Großen, der wahrscheinlich 812 die Hofgüterverordnung »capitulare de villis« erließ und die eine ausführliche Liste von Kräutern enthält, die den Artenbestand der spät-römischen Gärten darlegt. Die nachfolgenden gartenkünstlerischen Ideen stellen weitere Meilensteine der europäischen Kulturgeschichte dar: von der italienischen Renaissance, wie sie in Rom, im Vento (s. Bild oben) oder in Florenz zu finden sind; die Gärten des Barock, nach dem Versailler Vorbild gebaut; die englischen Landschaftsgärten oder die eklektizistischen Gärten des 19. Jahrhunderts bzw. die Anlagen der Reformgartenbewegung

aus der Zeit Anfang des 20. Jahrhundert. Aber dieser, auf die europäische Geschichtsschreibung fokussierte Blick greift viel zu kurz! Einflüsse aus aller Welt haben bei der Gestaltung der Gärten schon immer eine wichtige Rolle gespielt. So sei an dieser Stelle auf die vielen Gärten im asiatischen und orientalischen Kulturkreis verwiesen. Diese wesentlich älteren Anlagen sind mit Sicherheit Vorbild und Ideengeber gewesen für die europäische Gartenkunst.

Insofern kann man für den europäischen Garten resümieren, dass dieser von Anfang an ein multikulturell geprägter Ort der Begegnung gewesen ist. Eine Feststellung, die dem heutigen Miteinander sicherlich einen wichtigen Impuls zur Kommunikation liefern kann.

Gartendenkmalpflege als Berufsfeld

Ein weiterer Punkt, der immer wieder im Zusammenhang mit der Profession der Gartendenkmalpflege geäußert wird, ist die Frage danach, wer die richtigen Bearbeiter:innen für das Themenfeld sind. Allzu oft wird dieses als vermeintliches Spielfeld für Kunsthistoriker:innen betrachtet, schon allein vor dem Hintergrund, dass ein Teil der Aufgabenstellung darin besteht, historische Quellen zu suchen, zu sichten und auszuwerten, als Spurensuche für die Analyse der Anlagengeneses des Gartens. Allerdings kann und muss dem dringend entgegengehalten werden, dass Gartendenkmalpflege weitaus mehr ist. Vielmehr erfordert diese Planungsdisziplin einen professionellen Umgang mit dem Bestand durch eine profunde Bestandsaufnahme vor Ort, eine Beurteilung des tatsächlich bestehenden Denkmalwertes und nicht zuletzt auch eine kreative denkmalgebundene Weiterentwicklung im Bestand. Solche Planungen basieren auf den Grundsätzen der Charten von Venedig (1964) und Florenz (1981). Für die Umsetzung dieser auf internationaler Ebene geschlossenen Planungsvorgaben bedarf es eines klugen, raumbezogenen Entwurfes, der sich, nicht zu laut in seiner Formensprache, in das vorhandene Denkmal einfügt und dieses im besten Fall in seiner Wirkung unterstreicht. Hierzu müssen die Planenden in der Lage sein, den eigenen Anspruch an Selbstdarstellung zu minimieren und das Denkmal in seiner historischen Gestaltung für sich sprechen zu lassen (s. Bild S. 7). Außerdem kommt zu die-

sem Anspruch an den Entwurf hinzu, dass viele verschiedene Anforderungen und Bedürfnisse an die heutigen historischen Grünanlagen gestellt werden, die es zu integrieren gilt, wie z. B. Barrierefreiheit oder heutige Nutzungsanforderungen (z. B. ressourcenintensive Veranstaltungen oder nicht auf das Denkmal ausgerichtete Nutzungen). Dabei müssen auch die Grenzen der Haltbarkeit und Verkehrssicherheit von Materialien beachtet werden. Außerdem spielt in den historischen Gärten immer mehr das Thema der Auswirkungen durch Klimaveränderungen eine große Rolle, was z. B. an den Folgen von Dürre oder Starkregenereignissen ablesbar ist.

Grundsätzlich müssen die Planungen im Bestand, neben der Denkmalgerechtigkeit, in starkem Maße den heutigen Ansprüchen an Attraktivität, Pflegeleichtigkeit und Nutzungsresistenz gerecht werden. Leider gibt es dafür viel zu wenige qualifizierte Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland, lediglich die Universitäten in Dresden, Hannover und Berlin sowie die Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Erfurt und Neubrandenburg haben noch eigene Lehrstühle oder wissenschaftliche Mitarbeiter:innen für Gartendenkmalpflege. Diese nicht all zu dicht gesäten Möglichkeiten der Ausbildung führen langfristig dazu, dass die Thematik in ihrer Komplexität, als zukunftsweise Planungsdisziplin, immer weiter verloren geht.

Auch um die Unteren Denkmalschutzbehörden ist es nicht besser bestellt. Hier finden sich in den wenigsten Genehmigungsbehörden ausgebildete Gartendenkmalpfleger:innen, außer vielleicht ein paar wenige in den Großstädten.

Dabei sollten die Verantwortlichen in den Kultusministerien bezüglich des bestehenden und noch kommenden Stellenabbaus bedenken, dass Garten-Denkmalschutz unbedingter Zukunftsschutz ist, der alle Key-Wörter im derzeitigen Umgang mit unserer Umwelt bereits seit sehr langer Zeit bedient – Gartendenkmalpflege ist nachhaltig, Ressourcen schonend, biodivers, ökologisch, kommunikationsfördernd und auch multikulturell. ♡

Prof. Dr. Caroline Rolka, Landschaftsarchitektin bdla, Lehrgebiet Geschichte der Gartenkunst und Gartendenkmalpflege, Hochschule Neubrandenburg, bdla-Fachsprecherin Gartendenkmalpflege.

Literaturverzeichnis:

I Sommer, R., Schneider, J., Erzinger, P.: Baummikrohabitate und Vogelfauna im Hutewald »Ivenacker Eichen«, In: Waldökologie, Landschaftsforschung und Naturschutz, Heft 2022/24.

Die denkmalgebundene Neuinterpretation der zerstörten mittelalterlichen Mauersegmente in Neubrandenburg.

© H+ Landschaftsarchitektur



KONTINUITÄT DER ANPASSUNG

Kulturlandschaften im Spannungsfeld von Geschichte und Klimawandel



Historische Gärten und Kulturlandschaften haben sich nie in einem statischen Zustand befunden. Sie waren stets von Naturereignissen, politischen Veränderungen und technischen Entwicklungen geprägt. Stürme, Kriege und Vernachlässigung haben sie ebenso geformt wie neue Ideen in Gestaltung und Pflege. Diese fortlaufende Anpassung macht deutlich: Wandel gehört zum Wesen historischer Gärten.

Von Jutta Curtius

Frühe Planungen und Industrialisierung

Mit der Industrialisierung erreichte die Inanspruchnahme der Landschaft eine neue Dimension. Der Verlust von Natur- und Kulturräumen führte nun zu systematischen Antworten der Planung. Dazu gehören der Wiener Wald- und Wiesengürtel (1905)¹, der Wettbewerb »Groß-Berlin« von Hermann Jansen (1910)² und Erwin Barths Volksparks (1912 bis 1929)³. Diese Konzepte stellten nicht nur einen Übergang von repräsentativer Gartenkunst zur funktionaler Freiraumplanung dar, sondern verbanden zugleich historische Erfahrungen mit einem modernen Verständnis städtischer Grünräume.

¹ Goldemund 1902: Die bauliche Entwicklung und Stadtregulierung von Wien.

² Tubbesing 2018: Der Wettbewerb Gross-Berlin 1910 – Die Entstehung einer modernen Disziplin im Städtebau.

³ Land und Wenzel 2005: Heimat, Natur und Weltstadt – Leben und Werk Erwin Barth.

⁴ German History in Documents and Images (GHDl): Law Against the Defacement of Towns and Areas of Scenic Beauty (1907).

Online verfügbar: https://ghdi.ghi-dc.org/pdf/deu/316_Gesetz%20gegen%20Verunstaltung_65.pdf

⁵ Glogau 1957, S. 19.

⁶ Rhineland-Correspondent 1924: Expansion of Cologne.

⁷ Lüstner 1925: Das Ulmensterben, S. 94.

⁸ Vgl. Förster, A. (2021): 100 Jahre »Holländische Ulmenkrankheit« – ein Rückblick auf Forschung und Bekämpfung. In: Verhandlungen des Botanischen Vereins Brandenburg, Bd. 153, S. 85–97. –

Normative Grundlagen: Das Gesetz von 1907

Parallel zu diesen Entwicklungen entstanden auch erste rechtliche Grundlagen. Mit dem Gesetz gegen die Verunstaltung von 1907⁴ wurde der ästhetische Wert von Orts- und Landschaftsbildern erstmals anerkannt. Die Initiative der Gartenkünstler um Julius Trip und die Heimatschutzbewegung führten zur Institutionalisierung des Landschaftsschutzes. Trip forderte seine Kolleginnen und Kollegen auf, sich in die Stadtplanung einzubringen.⁵ Fritz Encke knüpfte daran an und prägte als Kölner Gartendirektor das Grünflächensystem der 1920er-Jahre – ein Projekt, das die Verbindung von Recht, Planung und städtischer Praxis sichtbar machte und sogar internationale Aufmerksamkeit⁶ erlangte.

Naturbedingte Krisen: Das Ulmensterben

Während Gesetze und Planungen Stabilität verliehen, machten Naturereignisse immer wieder neue Anpassungen erforderlich. Das Ulmensterben, das ab 1919 in den Niederlanden beobachtet wurde, führte zu massiven Verlusten. Marie Beatrice Schwarz identifizierte den Erreger und eröffnete damit eine neue wissenschaftliche Perspektive auf Krankheitsbefall in historischen Anlagen.⁷ Dieses Beispiel zeigt, dass historische Gärten nicht nur bewahrt, sondern auch aktiv erneuert werden mussten – ein Spannungsfeld, das uns heute im Zusammenhang mit der Klimaanpassung erneut begegnet.⁸

Der Gedanke des Umweltschutzes

Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann die Frage nach der Zukunft der Landschaft zusätzliches Gewicht. Die Werkbund-Tagung in Marl 1959 warnte eindringlich vor Zersiedlung und Umweltzerstörung und machte den Umweltschutz zu einem öffentlichen Thema. Walter Rossow brachte mit seiner Forderung »Die Landschaft muss das Gesetz werden« ein neues Verständnis ein: Landschaft als gesellschaftliche Lebens-

grundlage.⁹ Mit der Grünen Charta von 1961 und der Gründung eines Instituts für Landschaftsplanung 1966 wurden diese Ansätze vertieft. Damit setzte sich die Entwicklung fort, Grünflächen nicht nur als ästhetische Ergänzung, sondern als Teil der Daseinsvorsorge zu begreifen.¹⁰

Institutionalisierung des Denkmalschutzes

In den 1970er-Jahren kam es schließlich zur rechtlichen Absicherung der Denkmalpflege. In der Bundesrepublik sollten die neuen Denkmalschutzgesetze das kulturelle Erbe vor kurzfristigen Interessen bewahren, ohne notwendige Weiterentwicklung auszuschließen.¹¹ In der DDR brachte das Denkmalpflegegesetz von 1975 Gärten und Parks explizit in den Schutz ein.¹² Mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 wurde die Gartendenkmalpflege endgültig fest in Gesetzgebung und Verwaltung verankert. Damit erhielt sie eine institutionelle Grundlage, die wissenschaftliche Analyse und fachliche Bewertung dauerhaft stützte.

Wetterextreme als Prüfstein: Versailles und Champs-sur-Marne

Besonders deutlich wurde die Herausforderung der Anpassung in den Stürmen der 1990er-Jahre. Der Sturm Daria von 1990, der in Nord- und Mitteleuropa 94 Todesopfer forderte, machte die Überalterung des Baumbestandes in barocken Anlagen sichtbar.¹³ Orkan Lothar zog am 26. Dezember 1999 über Nordfrankreich hinweg und zerstörte ganze Gestaltsysteme. Die anschließenden Restaurierungen knüpften an die historischen Gestaltprinzipien an, verbunden jedoch mit Maßnahmen, die auf künftige Widerstandsfähigkeit zielten. Versailles zeigt damit exemplarisch, dass Gartendenkmalpflege

⁹ Koenecke 2014: Walter Rossow (1910–1992) »Die Landschaft im Bewußtsein der Öffentlichkeit«.

¹⁰ Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. (1961). Die Grüne Charta von der Mainau. <https://www.dgg1822.de/ueber-uns/gruene-charta-von-mainau/>

¹¹ Maier 1973: Aussprache, S. 3524.

¹² Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der DDR – Denkmalschutzgesetz vom 19. Juni 1975 (GBl. I Nr. 26 S. 458)

¹³ Benfield (2013): Winterstürme in Europa, Historie 1703–2013

¹⁴ Cereghini, Elisabetta (2015): Wie ein Sturm die Erneuerung eines historischen Landschaftsgartens beschleunigen kann. Projekt zur Rek. nach 1999. In Tagung: Zerstörung historischer Gärten durch Extremwettersituationen

¹⁵ Projekt »Klimaanpassung in historischen Gärten«: <https://klimaanpassung-gartendenkmal.de>



Die gesunde
Landschaft wird
in alarmierendem
Ausmaß verbraucht.

aus: Grüne Charta
von der Mainau, 1961

nicht allein Rückkehr zum historischen Zustand bedeutet, sondern Resilienz und Nachhaltigkeit einbeziehen muss.¹⁴

Schlussfolgerung

Die Geschichte historischer Gärten und Kulturlandschaften ist eine Geschichte der Kontinuität der Anpassung. Die Gartenkünstler:innen und Landschaftsarchitekt:innen reagieren seit Jahrhunderten auf äußere Einflüsse – durch planerische Konzepte, rechtliche Regelungen oder pflegerische Praxis.¹⁵ Von den frühen gesetzlichen Grundlagen über die Umweltdebatten des 20. Jahrhunderts bis zu den heutigen Strategien der Klimaanpassung zieht sich ein roter Faden: Bewahrung und Veränderung sind keine Gegensätze, sondern Voraussetzungen dafür, dass historische Gärten fortbestehen können. In dieser Balance liegt ihr Potenzial, als Modellräume für den Umgang mit Klimafolgen zu wirken und Impulse für eine nachhaltige Entwicklung weit über den Denkmalwert hinaus zu geben. ◀

Jutta Curtius, Landschaftsarchitektin bdla, Nettetal,
Fachsprecherin Gartendenkmalpflege
bdla Nordrhein-Westfalen.

Literaturverzeichnis:

- ◻ Koenecke, Andrea (2014): Walter Rossow (1910–1992) »Die Landschaft im Bewußtsein der Öffentlichkeit«. München: AVM.edition.
- ◻ Land, Dietmar; Wenzel, Jürgen (2005): Heimat, Natur und Weltstadt – Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth. Berlin: Koehler & Amelang.
- ◻ Lüstner, G. (1925): Das Ulmensterben. In: Die Gartenkunst 38 (6), S. 94–96.
- ◻ Maier, Hans (1973): Aussprache. In: Bayerischer Landtag (Hg.): Stenographischer Bericht 7/67, S. 3524–3526.
- ◻ Rhineland-Correspondent (1924): Expansion of Cologne. Ambitious Plans. In: Times, 26.06.1924. Online verfügbar unter <https://www.thetimes.co.uk/archive/>.
- ◻ Tubbesing, Markus (2018): Der Wettbewerb Gross-Berlin 1910 – Die Entstehung einer modernen Disziplin im Städtebau. Berlin: Wasmuth



© D. Rimbach

Schlosspark Altenstein (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten): Das Chinesische Häuschen wurde 1798 auf einem hohen Felsen errichtet. Der Zugang erfolgt über direkt in den Fels geschlagene, steile Stufen. Eine barrierearme Erschließung ist in diesem Fall nahezu unmöglich.

BARRIEREARM IM GARTENDENKMAL

Reduzierung von Hindernissen jedweder Art als Beitrag zur Inklusion in historischen Gärten

» **Sehr häufig wird »Barrierefreiheit«** in Freianlagen allein mit »Rollstuhlgerichtigkeit« gleichgesetzt. Eine lange Rampe oder ein Weg mit max. 6 % Gefälle und zahlreichen Zwischenpodesten sind zwar nach Norm rollstuhlgerecht, können jedoch für herzkrank oder sehr schwache Personen eine schwer zu überwindende Barriere darstellen.

Von Daniel Rimbach

Andere Behinderungen wie Sehbehinderungen oder Blindheit werden bei dem Versuch des Annäherns an »Barrierefreiheit« oft nicht berücksichtigt. Ebenso bilden z.B. andere Sprachen, unterschiedliche (Vor-)Bildung, aber auch Altersunterschiede Barrieren, die die Erschließung, das Verständnis und das Erlebnis einer Parkanlage beeinträchtigen.



© D. Rimbach, Glendurgan Garden, Cornwall 2022

Die gesetzliche Grundlage der Barrierefreiheit stellt das Behindertengleichstellungsgesetz dar (BGG, § 4): »Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen [...], wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe, auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig.«

Neuerer Konsens ist allerdings, wie bereits erwähnt, dass es hier nicht mehr allein um eine reine behindertengerechte Gestaltung geht, sondern um Inklusion aller: »Barrierefreiheit heißt, dass Gebäude und öffentliche Plätze, Arbeitsstätten und Wohnungen, Verkehrsmittel und Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen und Freizeitangebote so gestaltet werden, dass sie für alle ohne fremde Hilfe zugänglich sind.«¹

Historische Wege barrierearm

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen schreibt, dass Barrierefreiheit und Denkmalschutz »gleichberechtigte Anforderungen an die Bauaufgaben [stellen]. Barrierefreiheit in einem historischen Kontext zu »

»CountrySide Mobility Trumper« in Glendurgan Garden (National Trust): Durch solche Fahrzeuge können schwer zugängliche Bereiche nicht nur für Behinderte, sondern auch für alte, kranke und schwache Personen erschlossen werden.

Schlosspark Molsdorf

(Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten): Die im Jahr 1720 gebaute Freitreppe wurde im September 2025 mit einem beleuchteten Handlauf ausgestattet. Das gerichtete LED-Licht beleuchtet ausschließlich die Stufen und Podeste der Treppe. Der Handlauf wurde neben der Treppe installiert, um nicht direkt in die Denkmalsubstanz einzugreifen.



© D. Rimbach

erreichen, erfordert die Suche nach kreativen, maßgeschneiderten Lösungen, die nicht zwangsläufig mit den Belangen des Denkmalschutzes in Konflikt treten müssen². Konträr zu dieser Aussage ist dies häufig nicht konfliktfrei möglich. Bauliche Veränderungen innerhalb eines Gartendenkmals sind als Eingriff in die Denkmalsubstanz immer im Vorfeld durch die zuständigen Denkmalschutzbehörden zu genehmigen. Diese Genehmigung wird umso leichter erteilt, je geringer die Veränderungen die Denkmalsubstanz beeinträchtigen. In einer historischen Parkanlage kann aber nicht jeder gestaltete Bereich und jedes Einzelelement barrierefrei oder barrierearm zugänglich gemacht werden (s. Bild S. 30).

Statt Barrierefreiheit sollte Barrierereduzierung, wo immer möglich, angestrebt werden. Idealerweise kann dabei auf historisch implementierte Eigenschaften des Objektes zurückgegriffen werden. Viele Wege in den Landschaftsgärten des 18. und 19. Jahrhunderts waren ursprünglich als Fahr- oder Reitwege

konzipiert. Diese sind ohne Stufen und Treppen angelegt worden und damit auch heute als Rollstuhlwege geeignet. Hierfür müssen allerdings häufig neuere Einbauten (z. B. gepflasterte Querrinnen) zurückgebaut werden.

Unter Umständen können auch ehemalige historische Wege reaktiviert werden, die für eine barrierearme Erschließung von Partien geeignet sind. Besonders problematisch ist hierbei jedoch die Einschätzung, dass nur Wege mit max. 6 % Gefälle als barrierefrei bzw. rollstuhlgerecht angesehen werden. Die »6-Prozent-Gefälleregeln« wurde für schwache Selbstfahrer:innen entwickelt, die ihren Rollstuhl mit Muskelkraft bewegen. Moderne elektrisch betriebene Rollstühle bewältigen jedoch, mit entsprechendem Kippschutz ausgestattet, Gefälle von bis zu 21 %! In England kann man in vielen historischen Gärten elektrische »Countryside Mobility Trampler« ausleihen, die Gefälle von 25 %, eine Querneigung von ebenfalls bis zu 25 % und schwieriges Gelände problemlos meistern.




Gänzliche Barrierefreiheit unerreichbares Ideal

Ein großes Themenfeld ist die aus Gründen der Verkehrssicherheit und der Barrierefreiheit geforderte Installation von neuen Beleuchtungsanlagen in historischen Gärten, die vor dem 1. Weltkrieg zumeist keine oder nur eine sehr reduzierte fest eingebaute Beleuchtung besaßen. Da der Einbau von Beleuchtung eine neue Zutat darstellt, wird die greifbare Denkmalsubstanz nur relativ wenig beeinträchtigt, jedoch ändert sich, z. B. durch den Einbau von Mastleuchten, der visuelle Eindruck bei Tag und vor allem bei Nacht sehr stark. Hierbei ergeben sich aus Sicht der Gartendenkmalpflege folgende Grundsätze: Reduktion der Beleuchtungsbereiche und der Beleuchtungsstärke auf das absolute Minimum, keine Abstrahlung in Nebenbereiche, keine direkte Sicht auf die Lichtquellen, Verwendung von langwelligem, d. h. »warmen« Licht mit max. 3000 K, Minimierung der Leuchtkörper und deren unauffällige Gestaltung. Gebäudenahe

Bereiche sollten durch bauwerkgebundene Beleuchtung mit Licht versorgt werden. Auch historisch unbeleuchtete Freitreppenanlagen müssen unter Umständen mit neuer Beleuchtung ausgestattet werden. Dabei können zwei Anforderungen an eine barrierearme Gestaltung durch Installation eines Handlaufes und darin integrierte Beleuchtung kombiniert werden.

Wichtig ist für den Besuch des Historischen Gartens die Bereitstellung von grundsätzlichen Informationen zur Zugänglichkeit der Anlage, vor allem zur Beschaffenheit der Wege. Welche Wege sind stufenfrei befahrbar? Welche Wege besitzen welches Gefälle? Sind behindertengerechte Stellplätze und Toiletten vorhanden? Steht Personal zur Hilfe zur Verfügung? Wird Eintritt erhoben? Gibt es Picknick- und Spielbereiche? Auch ein empfohlener barrierearmer Rundweg (Rollstuhl- bzw. Kinderwagenweg) sollte ausgewiesen werden. All diese Informationen sind vor Ort und auch im Vorfeld im Netz, z. B. als »Access-Guides« in der Form von pdf-Dateien zur Verfügung zu stellen.

Weitere spezielle Informationen zur Zugänglichkeit der historischen Anlagen für andere Zielgruppen, z. B. für Blinde und Sehschwache, Familien, Kinder etc., tragen zur Inklusion aller bei. Diese Informationen zur Zugänglichkeit können elegant mit den grundsätzlichen Informationen zur Geschichte und Entwicklung verbunden werden. Auch die Bereitstellung von Informationen in einfacher bzw. in anderen Sprachen etc. sollten – nicht nur in historischen Gärten – eine Selbstverständlichkeit sein, um Barrieren zu reduzieren.

Trotz dieser aufgezählten Möglichkeiten ist allein mit baulichen Maßnahmen eine stärkere Annäherung an das Ideal Barrierefreiheit und die barrierearme Erschließung in historischen Gärten nicht möglich (vgl. Beispiel Chinesisches Häuschen im Schlosspark Altenstein). Zum Schutz des Gartendenkmals sind immer wieder kreative Lösungen, Informationen und auch der Einsatz von aktueller Technik jenseits des eigentlichen Bauens gefragt. Eine gänzliche Barrierefreiheit, also die Abwesenheit jeglicher Barrieren zur Inklusion aller mit gleichzeitigem Schutz der Denkmalsubstanz, dies wird ein unerreichbares Ideal bleiben. 

*Dr. Ing. Daniel Rimbach, Landschaftsarchitekt,
Rimbachplan, Bad Liebenstein.*

¹ <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-in-inklusion/barrierefreiheit-bedeutung>, Abruf am 31.10.2025

² <https://www.leitfadenbarrierefreiesbauen.de/grundlagen/baukultur-und-denkmalschutz>, Abruf 31.10.2025

VIelfALT SCHAFFT RESILIENZ

Biodiversität im Gartendenkmal. Potenziale nachhaltiger Parkbewirtschaftung im Klimawandel

» **Für die Resilienz von Ökosystemen** in Hinblick auf sich verändernde klimatische Bedingungen gilt eine hohe Artenvielfalt als Grundvoraussetzung. Je vielfältiger die Artenzusammensetzung von Lebensräumen, umso flexibler können die Artengemeinschaften auf Veränderungen reagieren und externe Einflüsse ausgleichen¹. Gleichzeitig können ökologische Prozesse von artenreichen Ökosystemen genutzt werden, um auch in widrigen Situationen und unter Einflüssen des Klimawandels die gewünschte Vegetation zu erhalten.

Durch ihre kleinteiligen Strukturen und die extensiv ausgerichtete Pflegetradition sind historische Parkanlagen heute nicht nur Archiven der Biodiversität², sondern auch Orte, an denen nachhaltige Pflegepraktiken erprobt und öffentlich präsentiert werden können. Die hohen Besucherfrequenzen in historischen Parkanlagen bieten ein großes Potenzial pädagogischer Vermittlung nachhaltiger Parkbewirtschaftung. Eine der am stärksten besuchten Parkanlagen Deutschlands stellt sicherlich der Englische Garten in München dar. Trotz der enormen Besucherfrequenz konnte die Bayerische Schlösserverwaltung hier seit 2022 2,5 ha artenarmer und teils verdichteter Rasenareale aufwerten und zu artenreichen, bunt blühenden Wiesen umwandeln. So konnte das historische Landschaftsbild, das bis in die 1960er-Jahre durch Wiesenflächen geprägt war, im Südteil des Englischen Gartens wiederhergestellt werden. Begleitet wurde das Projekt »Wildblumenwiesen im Gartendenkmal« durch eine intensive

Von Vera Donata
Wesinger und
Stefan Wallerius

Öffentlichkeitsarbeit in Form von Informations-
tafeln und Führungen. Die Maßnahme wurde
durch die Parkbesucher:innen mit wohlwollen-
dem Interesse und Neugierde aufgenommen.
Das Münchner Landschaftsarchitekturbüro
Ohnes & Schwahn begleitete die Umstellung
der Flächen durch die Kartierung ausgewählter
Artengruppen.



¹ Vgl. <https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/themen/biologische-vielfalt/biologische-vielfalt.html> (28.09.2023)

² Wallerius, Stefan: Artenvielfalt im Gartendenkmal – Ein Beitrag zur nachhaltigen Pflege und Entwicklung historischer Gärten; in: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hrsg.) Nachhaltigkeit, Jahrbuch 2023, Rudolstadt 2024

Umwandlung von intensiven Rasenflächen zu extensiven Wiesenflächen

Die Wildblumenansaat hat nicht nur das florale Artenspektrum erhöht, sondern auch die Ansiedlung der an diese Pflanzen gebundenen Insekten ermöglicht. Neben einer positiven Entwicklung der Schmetterlings- und Heuschreckenpopulation konnte mit 48 Wildbienenarten eine erstaunlich hohe Artenzahl bereits im ersten Untersuchungsjahr nach der Einsaat nachgewiesen werden. Auf den als Referenzflächen kartierten Rasenflächen konnten lediglich 20 Wildbienenarten kartiert werden.³ Die Anreicherung der Artenvielfalt durch die Umwandlung von intensiven Rasenflächen zu extensiven Wiesenflächen, wie sie historisch in der Parkanlage gepflegt wurden, wirkt sich durch die Anreicherung der Insektenpopulation positiv auf das gesamte Artengefüge im Englischen Garten aus. So bieten diese Flächen beispielsweise Nahrung für ansässige Fledermauspopulationen und werden durch die extensive Pflege auch wieder zu potenziellen Standorten für Wiesenpilze. Zur langfristigen Entwicklung und zum Erhalt artenreicher Wiesen wird zweischürig

gemäht. Ein ausgearbeitetes Staffelmahdregime, das kleinteilige Mahdflächen über das Jahr hinweg festlegt, sorgt für eine ganzjährige Verfügbarkeit von Blüten, Wirtspflanzen und Habitatstrukturen. Altgrasflächen dienen der Überwinterung von Insekten wie Schmetterlingspuppen und wechseln im Jahresrhythmus.

In Hinblick auf vermehrt auftretende Trockenperioden und Starkregenereignisse zeigen sich solch extensiv bewirtschaftete Wiesen widerstandsfähiger als intensiv gemähte Rasenflächen. Die Wiesenareale weisen eine geringere Verdunstungsrate auf und besitzen eine höhere Wasserspeicherfähigkeit. Zudem wirken sich Ausfallerscheinungen einzelner Arten bei ungünstigen Wetterbedingungen weniger stark auf den Gesamtartenkomplex aus. Artenvielfalt in Wiesenflächen schafft Resilienz.⁴

Traditionelle Bewirtschaftung bietet Lösungsansätze für Grünanlagen

Auch in Gehölzbereichen können durch eine Umstellung der Pflege Lebensräume geschaffen und die Biodiversität erhöht werden.

Bei der Pflege von geschlossenen, waldartigen Gehölzbereichen setzt die Bayerische Schlösserverwaltung auf Artenvielfalt und Strukturvielfalt, um widerstandsfähige Bestände für die Zukunft zu schaffen. Dabei kommen waldbauliche Methoden zum Erhalt des kleinräumigen Waldklimas zum Einsatz, wie die Förderung von Naturverjüngung und die Anreicherung von Totholz und Laubstreu⁵. Bei freistehenden Gehölzgruppen ist Biotopschutz an erster Stelle Bodenschutz. Im Hofgarten Würzburg wurden seit 2022 und in den Münchner Maximiliansanlagen seit 2024 die Traufbereiche ausgewählter Baumgruppen mit Laub gemulcht (s. Bild S. 25).



© Maria Scherf, Bayerische Schlösserverwaltung (BSV)

Neu angelegte Blühwiesen im Englischen Garten

³ Vgl. Ohnes & Schwahn LandschaftsArchitekten, München: Südlicher Englischer Garten München; Wildblumenwiesen im Gartendenkmal Englischer Garten München – Ein Projekt zur Förderung der Biodiversität – vorläufiger Abschlussbericht, München Februar 2024

⁴ Vgl. Danius, L. (2021): Auswirkungen des Klimawandels auf das Grünland – am Beispiel der Flachland-Mähwiese und Pfeifengraswiese – ANLiegen Natur 43(2): 47-58, Laufen.

⁵ Vgl. Degle, Michael; Wesinger, Vera Donata (2024): Denkmalpflegerischer Umgang mit geschlossenen Gehölzbeständen im Englischen Garten, online unter: <https://klimaanpassung-gartendenkmal.de/projekte/denkmalpflegerischer-umgang-mit-geschlossenen-gehoelzbestaenden-im-englischen-garten> (16.10.2025).



Plan: Kurt Gröbl (BSV)

Areale mit unterschiedlichen Mahdzeitpunkten des Staffelmahdregimes auf der Schönfeldwiese.



© Gerald Schreier (BSV)



Aufbringung der Mulchschicht unter der Blutbuchengruppe des Hofgartens Würzburg.

Diese Laubmulchung wirkt sich positiv auf die Bodenorganismen in den Baumgruppen aus. In dem zuvor ausgelaugten, verdichteten Oberboden siedeln sich durch die Laubschicht eine Vielzahl an Bodenorganismen, Pilzen und anderen Bodenlebewesen an. Durch ihre Zersetzungsarbeit verbessern sie die Bodenstruktur und deren Wasserspeicherfähigkeit. Im Hofgarten Würzburg entnommene Bodenproben belegen zudem die deutliche Zunahme des Humus- und Nährstoffgehalts. Damit trägt die Artenvielfalt in gesunden, durch Laubmulch angereicherten Böden zu einer höheren Vitalität der Gehölze bei, insbesondere in Trockenperioden. Im Resultat haben sich die Blutbuchen im Hofgarten Würzburg seit 2022 deutlich erholt, der Feinst-Anteil ist gestiegen und die Färbung des Laubes ist deutlich intensiver.

Insbesondere in den historischen Landschaftsgärten werden durch die Fortführung überbrachter Wirtschaftsweisen idealisierte Landschaftsbilder des 18. und 19. Jahrhunderts tradiert. (...) Die Parkanlagen stellen oft letzte Rückzugsareale vieler Arten der historischen Kulturlandschaften dar.

Stefan Wallerius, aus »Artenvielfalt im Gartendenkmal«, 2023

Gartendenkmäler in institutioneller Verwaltung eignen sich in besonderem Maße für solch längerfristige Experimente. Die Gartendenkmäler der Bayerischen Schlösserverwaltung werden mit langfristiger Perspektive betreut – sowohl vor Ort durch Gärtner:innen, als auch in der Fachabteilung von Landschaftsarchitekt:innen. Die Erkenntnisse aus diesen Projekten und das Erfahrungswissen aus der traditionellen Bewirtschaftung können Lösungsansätze für Grünanlagen auch außerhalb des gartendenkmalpflegerischen Kontextes bieten. ◀

Vera Donata Wesinger, Gartenreferentin, Gärtenabteilung, Bayerische Schlösserverwaltung, München. Landschaftsarchitektin bdla.
Stefan Wallerius, Gartenreferent, Gärtenabteilung, Bayerische Schlösserverwaltung, München.

KLIMAAANPASSUNG FÜR HISTORISCHE GÄRTEN

**Unser grünes Kulturerbe bewahren –
und in die Zukunft tragen**



Trockene Sommer, Starkregen, Stürme und Schädlingsbefall – die Folgen des Klimawandels treffen unsere historischen Gärten mit voller Wucht. Ganze Parkpartien vertrocknen, geschwächte Altbäume brechen

Von Holger Rothamel

Baumschule und Versuchsflächen, Schlossgarten Schwetzingen.

zusammen und selbst artenreiche Wiesen und Schmuckbeete geraten unter Druck. Seit den Extremsommern ab 2018 zeigt sich, wie verletzlich dieses grüne Kulturerbe ist – und wie dringend wir handeln müssen.

© Holger Rothamel



Doch es gibt Hoffnung: Die staatlichen Schlossgärten und Parks gehen längst neue Wege im Umgang mit dem Wandel. Im DBU-Projekt »Handlungsstrategien zur Klimaanpassung: Erfahrungswissen der staatlichen Gartenverwaltungen« (2022–2024) wurden über 80 Praxisbeispiele dokumentiert. Sie zeigen, wie vorausschauend die Gärtner:innen reagieren – mit der Anzucht klimaresilienter Gehölze, der Verbesserung der Bodenstruktur und einem bewussteren Umgang mit Wasser.

Das Besondere: Es beruht auf dem Erfahrungswissen der Fachgruppe Gärten, getragen vom Know-how der Gärtner:innen in den Regiebetrieben. Die Ergebnisse sind online zugänglich; einige ihrer Lösungsansätze werden im Folgenden vorgestellt.

Baumschulen, Naturverjüngung und alternative Gehölzarten

Ein wichtiges Instrument zur Stärkung der Widerstandskraft historischer Gärten ist die Wiederbelebung historischer Baumschulen. Hier werden Saatgut und Sämlinge aus dem eigenen Park gewonnen und für die Nachpflanzung ausgefallener Altgehölze kultiviert. Gleichzeitig dienen diese Flächen der Erprobung neuer Methoden – etwa in Schwetzingen, wo junge Rosskastanien aus dem Park entnommen und in Tonröhren aufgezogen werden. Ziel ist es, die Wurzeln in tiefere Bodenschichten zu lenken und so die Trockenresistenz zu erhöhen (s. Bild S. 14). Zudem bieten parkeigene Baumschulen die Möglichkeit, mit Saatgut unterschiedlicher Provenienzen – also verschiedener geografischer Herkunft – zu experimentieren und so das Anpassungspotenzial zu erproben. So wird nicht nur eine Tradition bewahrt, sondern auch Raum für zukunftsweisendes Experimentieren geschaffen.

Wie wirkungsvoll die lokale Anzucht sein kann, zeigt der Schlosspark Altenstein in Thüringen. Dort werden durch Dürre geschwächte Altbäume durch Gehölze aus dem eigenen Parkbestand ersetzt, die meist nicht größer als 1,5 Meter sind. Bei der Nachpflanzung werden teils die alten Stubben belassen, das Wurzelholz mit einer Fräse durchstoßen und der Boden mit Oberboden, Splitt und rund 20 Prozent Terra Preta verbessert (s. Bild S. 15). Die jungen Bäume sind an Klima und Standort angepasst, zeigen gleichmäßiges Wachstum und benötigen weniger Pflege- und Gießaufwand. Bislang gab es keine Ausfälle – ein überzeugendes Argument für die lokale Anzucht.

Auch die Naturverjüngung spielt eine zentrale Rolle. Besonders im Muskauer Park lässt sich beobachten, wie sich junge Bäume in geschlossenen Gehölzpartien durch Samenausschlag erfolgreich entwickeln. Diese natürliche Regeneration darf jedoch nicht sich selbst überlassen bleiben. Eine gezielte Steuerung ist not-

Nachpflanzung mit autochthonen Jungbäumen, Schlosspark Altenstein.



© Holger Rothamel

wendig, um Struktur und Artenzusammensetzung zu lenken, unerwünschte Arten zurückdrängen und historisch wertvolle Gehölze zu fördern. So werden Jungpflanzen ins Leben gerufen, die bereits an die örtlichen Bedingungen angepasst sind und zugleich einen wertvollen Gehölzpool für künftige Nachpflanzungen bilden.

Doch wie umgehen mit Gehölzen, die aufgrund veränderter Standortbedingungen nicht mehr in der ursprünglichen Art oder Sorte ersetzt werden können? Im Park Branitz etwa werden in der von Stieleichen geprägten Pücklerallee alternative Arten erprobt, die größere

**Automatische
Bewässerung,**
Schlosspark Bad
Homburg.

Toleranz gegenüber Hitze und Trockenheit zeigen und zugleich dem historischen Erscheinungsbild möglichst nahekommen. Getestet werden unter anderem *Quercus cerris* und *Q. libani* – ein Beispiel dafür, wie sich Klimaanpassung und die Erfordernisse der Gartendenkmalpflege im besten Fall ergänzen.

Boden schützen und verbessern

Im Mittelpunkt vieler Versuche steht die Frage, wie sich Bodeneigenschaften verbessern und Bodenorganismen in ihrer Funktion unterstützen lassen. Im Park Babelsberg in Potsdam werden in Entwicklungsflächen Gehölze in kleinen Qualitäten gepflanzt, die sich ohne Bewässerung eigenständig etablieren sollen. Damit die jungen Pflanzen rasch an das Bodenwasser anschließen, wird die Aktivität der Mykorrhizapilze gefördert – durch vielfältige Pflanzungen aus Groß- und Kleinbäumen sowie Sträuchern regionaler Herkunft. Ergänzend kommen Kompost und Algen aus dem sogenannten Schwarzen Meer zum Einsatz – ein Beispiel dafür, wie kreativ und ressourcenschonend gearbeitet wird.

Auch im Dresdner Großen Garten steht der Boden im Zentrum der Klimaanpassung. Durch



zunehmende Baumverluste fallen dort erhebliche Mengen pflanzlicher Reststoffe an, die künftig nicht mehr kostenintensiv entsorgt, sondern vor Ort verwertet werden sollen. Eine geplante Pyrolyseanlage gewinnt daraus Pflanzenkohle, die anschließend wieder in die Böden eingebracht wird. Das fördert das Bodenleben, steigert die Wasserspeicherkapazität und bindet CO₂ dauerhaft – ein innovativer Schritt hin zu geschlossenen Stoffkreisläufen im historischen Garten.

Historische Systeme, moderne Lösungen – ressourcenschonendes Wassermanagement

Ein Beispiel für den bewussten Umgang mit Wasser bietet der Schlosspark Bad Homburg. Seit rund 300 Jahren wird dort Quellwasser aus dem benachbarten Oberstedten genutzt, das über ein historisches Leitungssystem allein durch natürliches Gefälle in den Park gelangt. Bis heute sorgt das Prinzip für eine zuverlässige Wasserversorgung – unabhängig vom öffentlichen Trinkwassernetz und besonders wertvoll in Zeiten zunehmender Nutzungskonflikte.

Um das Wasser effizient zu nutzen, wird im Obergarten eine computergesteuerte Bewässerung eingesetzt. Sie versorgt die repräsentativen und bewässerungsintensiven Partien in den frühen Morgenstunden gezielt und verdunstungsarm (s. Bild S. 16). Durch Messung der Bodenfeuchte mit Tensiometern lässt sich der Bedarf punktgenau ermitteln und die Bewässerung bedarfsgerecht steuern. So sinkt nicht nur der Verbrauch, sondern auch der Personalaufwand – die Gärtner:innen gewinnen Zeit für andere Pflegemaßnahmen.

Wissen teilen – Gärten bewahren

Die staatlichen Gärten begegnen den Herausforderungen des Klimawandels mit gärtnerischer Erfahrung und in enger Zusammenarbeit mit Expert:innen aus benachbarten Naturwissenschaften. Dank der parkeigenen Regiebetriebe und Fachabteilungen können Anpassungsstrategien vor Ort entwickelt und erprobt werden. Erste Ergebnisse aus den laufenden Projekten zeigen, dass die Klimaanpassung der historischen Parks und Gärten gelingen kann.

Vermittlung und Kommunikation sind dabei zu einem festen Aufgabenschwerpunkt geworden. Gartenfreund:innen erhalten Einblicke in aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze – etwa über die Webseite www.klimaanpassung-gartendenkmal.de und eine begleitende Broschüre. Sie geben Anregungen, wie wir unser grünes Kulturerbe bewahren und in die Zukunft führen können. ◀

NEUE ÄSTHETIK IN DER GARTENDENKMALPFLEGE?

Zukunftsfähigkeit von denkmalgeschützten Anlagen im urbanen Raum. Auszeichnung des bdla Mecklenburg-Vorpommern



»Historische Parks und Gärten sind Teil und zugleich Opfer unserer Umwelt.« Dieses Zitat von Ernst-Rainer Hönes (2022)ⁱ, verdeutlicht das Dilemma im Umgang mit historischen Grünanlagen, untersucht in der Masterarbeit zum Thema einer neuen Ästhetik in der Gartendenkmalpflege. Gartendenkmalpflege bewahrt Zeugnisse von Geschichte und Kultur,

Von Jeanine Ziarek

während diese Anlagen gleichzeitig den direkten Einflüssen von Klima, Gesellschaft und neuem Nutzungskontext ausgesetzt sind. Oft wird der Schutz als Kulturgut bei Diskussionen um Umweltpolitik, Klima- und Naturschutz nur unzureichend berücksichtigt. Die Master Thesis beschäftigte sich daher mit der Fragestellung, wie der heutige Umgang mit denkmalgeschütz-

Planung: dpl landschaftsarchitekten.



Teilneuinterpretation des historischen Teehauses in den Großen Wallanlagen, Pflanzen und Blumen: Statt Betonwegen und Terrassen wird das historische Erscheinungsbild durch Pflanzungen neu inszeniert.

ten Anlagen im urbanen Raum gestaltet werden muss, um diese langfristig zu erhalten, zu entwickeln und zukunftsfähig zu machen.

Der methodische Ansatz besteht in einer Gegenüberstellung und Auswertung von fünf Erfahrungsberichten: dem Hofgarten in Düsseldorf, den Klostergärten von Neuzelle, dem Teehaus in den Großen Wallanlagen Hamburgs, dem Bahnhofstor in Neubrandenburg und dem Bunker St. Pauli in Hamburg. Es wurde untersucht, wie Teilneuinterpretationen – das heißt Veränderungen oder Ergänzungen gegenüber dem historischen Bestand – geplant, ausgeführt und wahrgenommen werden und welchen Einfluss sie auf Ästhetik und Charakteristik eines Denkmals haben.

Baustoff Pflanze größte Herausforderung bei Teilneuinterpretation

Bei allen Projekten wurde mindestens eine Komponente teilneuinterpretiert. Die Wege im Düsseldorfer Hofgarten etwa zeichnen sich durch neue Materialien und Belagsstrukturen aus, wobei die historischen Wegeführungen, Sichtbeziehungen und die Raumstruktur erhalten bleiben. In den Klostergärten von Neuzelle wurden Pavillons und Trellagen auf historischen Fundamenten neu interpretiert und wieder erlebbar gemacht sowie die Raumstruktur und Sichtbeziehungen durch die Teilneuinterpretation wiederbelebt. Beim Bahnhofstor Neubrandenburg dominieren neue Stelen aus Cortenstahl, die das historische Mauerprofil aufgreifen und das Bahnhofstor neu fassen, wodurch neue Sichtbeziehungen inszeniert werden. Beim Teehaus in Planten und Bloomen wird durch eine Neuinterpretation der Raumkanten mittels vegetativer Strukturen eine neue Nutzungsstrukturierung auf dem Areal geschaffen. Das Bunkerprojekt St. Pauli stellt die radikalste Neuinterpretation dar: durch die bauliche Erweiterung sowie neue Wege und Grünflächen auf dem Gebäude wird ein neues Erscheinungsbild kreiert, das sich bewusst vom historischen Bestand abhebt.

Als lebendiger Baustoff stellt die Pflanze die größte Herausforderung im Bereich der Teilneuinterpretation dar und wurde separat betrachtet. Sie prägt Sichtbeziehungen und Raumgefüge, reagiert sensibel auf klimatische Veränderungen und bestimmt maßgeblich die Ästhetik historischer Gartenanlagen. In den untersuchten Beispielprojekten reicht das Spektrum von historisch inspirierten Pflanzungen bis zu vollständigen Neukreationen. Nicht zu vernachlässigen ist dabei stets der fachgerechte Pflege- und Unterhaltungsaufwand, welcher bereits in der Planung und Weiterentwicklung von Gartendenkmälern früh mitgedacht werden muss.

Annäherung oder Neuinterpretation

Die Gegenüberstellung und Untersuchung der betrachteten Komponenten lassen dabei folgende Schlussfolgerung zu: Handelt es sich um eine Teilneuinterpretation im Sinne einer Detailneuplanung, welche in ihrer Materialität und Formsprache neu ist, jedoch Bildwirkung, Raumstruktur und Sichtbeziehungen eines Gartendenkmals erhalten bleiben, so kann man von einer Teilneuinterpretation im Sinne einer Annäherung an das historische Erscheinungsbild sprechen. Je mehr Komponenten betrachtet werden und je mehr Teilneuinterpretationen in verschiedenen Ausmaßen in einem Gartendenkmal aufeinandertreffen, verstärkt sich die Intensität in der Wahrnehmung als eine neue Ästhetik. Handelt es sich um eine Teilneuinterpretation im Sinne einer Neuinterpretation, welche sich in ihrer Materialität und Formsprache zudem deutlich abhebt und einen Einfluss auf Bildwirkung, Raumstruktur und Sichtbeziehungen eines Gartendenkmals nimmt, so kann man von einer Teilneuinterpretation im Sinne einer neuen Ästhetik und eines neuen Layers unserer Zeit sprechen.

Das Fazit lautet, dass eine Teilneuinterpretation keine Abkehr von den Prinzipien der klassischen Denkmalpflege sein muss, sondern eine Ergänzung, die essentiell für den Erhalt denkmalgeschützter Garten- und Parkanlagen dienlich ist. Gerade im urbanen Kontext, wo Raum knapp ist und der Nutzungsdruck hoch, müssen denkmalgeschützte Grünräume nicht nur erhalten, sondern auch neu interpretiert werden, um dem Wandel der Zeit gerecht zu werden.

Jeanine Ziarek, M.Eng. Landscape Studies and Greenspace Management, Hamburg.

Preis für beste Abschlussarbeit des bdla Mecklenburg-Vorpommern

Die Masterarbeit zum Thema einer neuen Ästhetik in der Gartendenkmalpflege, verfasst von Frau Jeanine Ziarek an der Hochschule Neubrandenburg, Masterstudiengang Landschaftsarchitektur, Jahrgang 2023/2024, wird mit dem bdla-Preis Mecklenburg-Vorpommern für die beste Abschlussarbeit ausgezeichnet – eine Anerkennung, die verdeutlicht, dass die Entwicklung einer neuen Ästhetik in der Gartendenkmalpflege kein Bruch mit der Tradition sein muss, sondern als fortlaufender Prozess und Metamorphose verstanden werden kann. Die Arbeit eröffnet neue Chancen, historische Gartendenkmäler nicht nur zu bewahren, sondern aktiv weiterzuentwickeln und in die Zukunft zu führen. ◀

ⁱ Die vollständige Master Thesis ist an der Hochschule Neubrandenburg als öffentliche Publikation zugänglich. Sie kann über den folgenden Link aufgerufen werden: https://digibib.hs-nb.de/resolve/id/dbhsnb_thesis_0000003239



Der bezaubernde Schlosspark
Lützscha bei Leipzig
(Dianateich mit Dianatempel),
den Maximilian Speck von
Sternburg ab 1822 in den
Auen der Weißen Elster
anlegen ließ (Mai 2022)

© Michael Schwahn

HOCHWASSER IN HISTORISCHEN ANLAGEN

Schäden an wertvollem Altbaumbestand und Jungbäumen durch die Wucht der Fluten und Staunässe

» **Viele der bedeutendsten historischen Landschaftsgärten Deutschlands** liegen in den Auenlandschaften großer Flüsse, insbesondere an den Ufern des Elbestroms. Gerade aber auch kleinere Flüsse, wie z. B. Brigach und Breg, die Ilm, die Weiße Elster oder die Neiße regten Gartenschöpfer mit ihren Auwäldern zur Anlage reizvoller Parkanlagen an. All diesen Gartenanlagen gemeinsam ist eine

Von Michael
Schwahn

Hochwassergefährdung, die es immer gab, die aber in Zukunft durch den Klimawandel wohl zunehmen wird.

Nach Hochwasser Wurzelraum schnell wieder trocken legen

Dabei sind Sommerhochwässer gegenüber den Winterhochwässern das größere Problem für die Gehölzbestände. Bei längerer Überflutung

kommt es zur Verdrängung der Bodengase durch Sättigung der Grob- und Feinporen mit Wasser. In der Vegetationsperiode (Austrieb und Laubbesatz) wird dieser Sauerstoffmangel zum Problem für die Baumbestände. Dabei reagieren veredelte Bäume und Jungbäume empfindlicher als Altbäume. Dichte Altbau- bestände können Wasser aus dem Boden ziehen. Auch reagieren die diversen Baumarten natürlich unterschiedlich auf Überschwemmungen. Bei Eichen konnte nach Hochwasser eine Regenerierung der Kronen beobachtet werden, die Wurzelschäden aber blieben. Derart geschwächte Bäume sind anfälliger für Pilzbefall und auch die Anfälligkeit für Windwurf steigt dadurch an. Entscheidend ist deshalb bei Hochwasser, den Wurzelraum der Bäume baldmöglichst wieder trockener zu bekommen. »

Eine bei der Jahrhun- dertflut der Ahr im Juli 2021 im Historischen Kurgarten von Bad Neuenahr-Ahrweiler angeschwemmte Brückenkonstruktion, die als Parkstaffage des Gedenkens an die Katastrophe im Park belassen wurde. Die Gehölzbestände und Rasenflächen lassen dagegen kaum etwas von dem nur ein Jahr zurückliegenden Flutinferno erahnen (Juli 2022).

© Michael Schwahn





© Michael Schwahn

Herrenkrugpark

Magdeburg: In Folge eines mehrwöchigen Hochwassers (2013) ohne Abflussmöglichkeit (»Badewannensituation«) absterbende Blutbuche und Stammtorso davor (16.6.2023 DGGL-Workshop Hochwasser, Wassermanagement und Gehölzverwendung). Das Juni-Hochwasser 2013, ein »Ereignis der Superlative« am Elbstrom, überflutete ca. 150 Quadratkilometer.

Herrenkrugpark

Magdeburg: Flussnah entlang der Elbe verlaufender Deich mit der nach 2013 errichteten Erhöhung der Hochwasserschutzvorrichtung mit erheblichem visuellen Beeinträchtigungspotential (16.6.2023 DGGL-Workshop Hochwasser, Wassermanagement und Gehölzverwendung)

© Michael Schwahn



Wer im Sommer 2022 den historischen Kurgarten von Bad Neuenahr-Ahrweiler – der auf einen Entwurf von Peter Joseph Lenné von 1858 zurückgeht – besuchte, dem gab eine von der Jahrhundertflut 2021 mitgerissene und vor Bäumen im Park angeschwemmte Brückenkonstruktion zumindest eine Ahnung von der verheerenden Wucht der sich damals das Ahrtal hinunterwälzenden Hochwässer. Dieses mächtige Treibgut soll nun – als Parkstaffage des Gedenkens an die Katastrophe – am Ufer der Ahr belassen werden. Gleichzeitig deutete aber im Kurgarten auf den Rasenflächen und im Gehölzbestand kaum etwas auf das ein Jahr zurückliegende Flutinferno hin. Sicher hatte die zuständige Gartenverwaltung in den zwölf Monaten einiges an Arbeit leisten müssen, aber die Hochwasserschäden waren in der Gartenanlage wohl so überschaubar, dass es gelingen konnte, nur ein Jahr später durchgehend ein sehr ansehnliches Parkbild zu präsentieren. In diesem Fall hat wohl vor allem auch das zügige Abfließen des Hochwassers diesen erstaunlichen Zustand ermöglicht. Nichtsdestotrotz bleibt aber natürlich abzuwarten, ob der Baumbestand erst später Reaktionen zeigt.

»Badewannensituation« verursacht erhebliche Schäden bei Gehölzen

Ganz anders stellte sich die Situation 2023 im Herrenkrug-Park in Magdeburg auf einer Exkursion der Deutschen Gesellschaft für Garten-

kunst und Landschaftskultur (DGGL) anlässlich eines Workshops »Hochwasser, Wassermanagement und Gehölzverwendung« des Arbeitskreises Grün in der Stadt dar. Die ab 1818 realisierte erste städtische Parkanlage Magdeburgs – bei deren Fertigstellung ab 1829 ebenfalls Peter Joseph Lenné involviert war –, war Mitte Juni 2013 von einem ebenfalls verheerenden Hochwasser der Elbe überflutet worden. Der Herrenkrugpark ist vollständig von Deichen umschlossen und hat dabei einen vergleichsweise nahe am Elbeufer liegenden Hochwasserschutzdamm. Die Flut 2013 hatte die Deiche überströmt und das Wasser ergoss sich dann auf die dahinterliegenden Flächen, also in den Park. Da aufgrund der geschilderten »Badewannensituation« keine Abflussmöglichkeit bestand, ergab sich im Park eine mehrwöchige Hochwassersituation mit einem Wasserstand von 7 Metern über Gelände, die langfristig erhebliche Schäden an wertvollem Altbaumbestand und Jungbäumen verursacht hat. Besonders veredelte Gehölze, wie in der Regel Blutbuchen (*Fagus sylvatica* »Atropunicea«), machten die meisten Probleme. Die hohe Überflutung der atungsaktiven Teile der Stämme zeigte sich an den jüngeren Gehölzen auch in Form von Stammnekrosen im Kronenbereich.

Als eine Sekundärfolge legte das Sturmtief »Paul« (22. Juni 2017) vier Jahre nach dem Hochwasser in der Magdeburger Region gerade in den damals überfluteten Gebieten massiv Bäume um, wie der Magdeburger Betriebsleiter Garten Stefan Matz auf dem DGGL-Workshop berichtete. Dr. habil. Hartmut Balder führte aus, dass alle im Herrenkrugpark abgestorbenen Bäume Hallimaschbefall zeigten. Eine hohe Toleranz des Hochwasserereignisses zeigten *Populus x canadensis* und *Acer negundo*, eine mittlere Toleranz *Acer platanoides* und *Fraxinus excelsior* und geringe Toleranz *Taxus baccata* und *Fagus sylvatica*. Auch 55 Winterlinden (*Tilia cordata*) der Altersklasse 0 bis 15 Jahre zeigten extreme Reaktionen.

Sinnvolle technische Ergänzungen gefragt

Nach dem Elbe-Hochwasser von 2013 wurden die Hochwasserschutzvorrichtungen auch auf Höhe des Herrenkrugparks ertüchtigt (Erhöhung des Deichbauwerkes). Um zu vermeiden, dass die Deichböschungen im Zuge der Deicherhöhung noch weiter in den Park hineinreichen müssten, wurde eine Mauer auf den Deich gesetzt, mit allerdings erheblicher visueller Beeinträchtigung des Parkbildes. Eine Gehölzpflanzung auf der Deichböschung zum Park hin war aus Deichsicherungsgründen, wegen von Wasserbauingenieuren befürchteter Gefahr der Kolkbildung bei im Überflutungsfall umströmten Bäumen, nicht möglich. Früher lag der Deich laut der Magdeburger Landschaftsarchitektin

Katja Trippler, die 1998 mit der Gartendenkmalpflegerischen Zielstellung für den Herrenkrugpark beauftragt worden war, unter einer Baumbeschirmung.

Eine erneute Überflutung des Herrenkrugparks kann auch durch die erfolgte Erhöhung der Hochwasserschutzvorrichtung nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Eine für die örtlichen Verhältnisse sinnvolle technische Ergänzung wäre der Einbau einer Flutungs- und Ablaufanlage wie am Elbe-Hochwasserdamm im Landschaftspark Großkühnau bei Dessau-Roßlau (Dessau-Wörlitzer-Gartenreich).

Michael Schwahn, Landschaftsarchitekt bdla, München, Fachsprecher Gartendenkmalpflege bdla Bayern.



Vollständig ausgetrock-
neter Abschnitt des
Wörlitzer Sees an der
Rousseauinsel im
Oktober 2018

Foto: Michael Keller

PARKANLAGEN KLIMARESILIENT AUFSTELLEN

Klimazonenverschiebung als Herausforderung für die Gartendenkmalpflege



Im Gartenreich Wörlitz erhob sich 2018 die Rousseauinsel ohne Wasserspiegel aus dem getrockneten Morast und die Gondeln lagen auf dem Trockenen (Keller 2019). Im Park von Schloss Tiefurt bei Weimar kam es durch Austrocknung sogar zu einem Hangrutsch. Der

Von Ehm-Eike Ehrig

Klimawandel ist inzwischen auch beim historischen Erbe unserer Parkanlagen angekommen. Die Jahre 2018 bis 2020 erlebten die schwerste Dürre der letzten 250 Jahre in Europa (vgl. Rakovec et al. 2022, S. 1–11) und das Jahr 2022 war erneut von Trockenheit geprägt (Umwelt-

bundesamt 2025). Diese Entwicklung bedeutet für viele Parkanlagen einen Wendepunkt.

Pilotprojekt der Kulturstiftung des Bundes

Die Kulturstiftung des Bundes KSB initiierte 2023 das Pilotprojekt zur »Klimaanpassung in Kultureinrichtungen«, um den Fokus auf unsere Kulturgüter zu lenken (KSB 2025). Hierfür wurden zwanzig Kulturinstitutionen aus dem gesamten Bundesgebiet untersucht, wie erfolgreiche Kulturarbeit mit Blick auf aktuelle und zukünftige Folgen der Klimakrise aussehen kann. Bearbeitet wurde das Pilotprojekt der KSB durch ein interdisziplinäres Konsortium von adelphi consult GmbH, Fraunhofer-Institut für Bauphysik (IBP), Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW Dresden) und L-A-E Ehrig GmbH (Landschaftsarchitekten). Unter den 20 vorrangig von hochbaulichen Themen dominierten Einrichtungen waren auch zwei gartenkünstlerisch bedeutsame Stiftungen. Die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz mit ca. 195 ha Parklandschaft, von denen allein die Wörlitzer Parkanlage 112 ha einnimmt, und die Klassikstiftung Weimar mit 145 ha, von denen mit 58 ha der an die Innenstadt von Weimar angrenzende Park an der Ilm die größte Anlage darstellt.

Veränderungen des Klimas

Teil des Klimaanpassungskonzeptes, das für jede Kultureinrichtung erarbeitet wurde, war eine umfängliche Klimadatenanalyse. Für den Standort Weimar ist aus der Klimaanalyse ersichtlich, dass die Anzahl der Sommertage bereits in der jüngsten Vergangenheit um ein Drittel zugenommen hat und sich die Hitzetage verdoppelt haben. Die zwei bis ins Jahr 2100 untersuchten Klimaszenarien RCP 4.5 (+ 2,6 °C) und RCP 8.5 (+ 4,8 °C) zeigen beide für die Zukunft eine weitere Zunahme sommerlicher und heißer Tage an (Ehrig et al. 2025a). In Wörlitz gab es zwar keinen nennenswerten Anstieg der Sommer- und Hitzetage in den vergangenen 30 Jahren, aber dafür werden diese Tage bis zur Mitte des Jahrhunderts deutlich zunehmen und sich tendenziell verdoppeln (Ehrig et al. 2025b). Bleiben die Niederschläge in Westdeutschland stabil, so werden die Regenmengen in Weimar und Wörlitz den Prognosen nach um ca. 15 bis 25 Prozent abnehmen, wobei die Niederschläge in den Monaten Januar und Februar steigen und in den Vegetationsmonaten von April bis Oktober strukturell sinken werden. Niederschläge werden demnach vorrangig dann fehlen, wenn die Vegetation ihn zum Biomasseaufbau am meisten benötigt und zugleich die Temperaturen die höchsten Verdunstungsraten erzeugen.

Gegenwärtige Herausforderungen

Es steht zu befürchten, dass Auswirkungen des



Das Pilotprojekt »Klimaanpassung in Kultureinrichtungen« fragt, wie Kultureinrichtungen klimaresilienter werden können, welche Risiken zu berücksichtigen sind und wie Interessenkonflikte zu bearbeiten sind, die sich aus der Anpassung an eine + 2-Grad-Gesellschaft ergeben. (...) In diesem Sinne gilt es, kulturelle Einrichtungen in regionale und städtische Anpassungsplanungen einzubeziehen.

Katarzyna Wielga-Skolimowska und Kirsten Haß, Vorstand der Kulturstiftung des Bundes, in »Klimaanpassung in Kultureinrichtungen« (2025)

Klimawandels langfristig und häufiger den Bildwert und die Originalsubstanz der Gartendenkmäler beeinträchtigen bzw. gefährden werden, wie bei der Rousseauinsel in Wörlitz gesehen oder beim Hangrutsch im Park an der Ilm in Weimar. Dort liegen die wenige Dezimeter starken oberen Bodenschichten auf Kalkgestein auf und verloren mit der Schrumpfung des Bodenkörpers durch Austrocknung die Verbindung zum Felsgestein.

Ein kompletter Hangrutsch konnte durch ein Stahlnetz verhindert werden. Die Kosten der Sicherungsmaßnahme beliefen sich auf 500 000 Euro und entsprachen damit nahezu dem gesamten jährlichen Pflegeetat des Parks. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass Klimaanpassungsmaßnahmen bereits heute erhebliche finanzielle Ressourcen binden. Und auch in Wörlitz sind die Kosten des Pflegeunterhalts bereits gestiegen. Schadorganismen als Zweitrundeneffekt des Klimawandels breiten sich in den vitalitätsgeschwächten Gehölzbeständen massiv aus (ebd.).

Neben dem Borkenkäfer vermehrten sich auch der Pilz der Schwarzrußrindenerkrankung an Ahorn (*Cryptostroma corticale*) und der Eichenprozessionsspinner infolge milder Winter und geschwächter Gehölzbestände. Zugleich gehen von diesen Schadorganismen Gesundheitsgefahren für die Beschäftigten der Pflegekolonnen und die Parkbesuchenden aus. Die Arbeitsbelastung in den Parkanlagen steigt somit nicht allein durch Hitzebelastung, sondern zugleich durch Mehraufwand infolge ökologischer Schäden und durch zunehmende Gesundheitsrisiken im Arbeitsumfeld. In Wörlitz wurden nach den außergewöhnlichen Dürreperioden 2018 und 2019 die Kosten zur Abarbeitung der hitze- und trockenheitsbedingten Schäden, also der Schnitt- und Fällarbeiten zur Verkehrssicherheit sowie Ersatzpflanzungen, auf ca. 1,5 Mio. Euro geschätzt. Und noch immer werden Folgeschäden dieser Hitzejahre sichtbar und erfordern zusätzliche Pflegemaßnahmen.

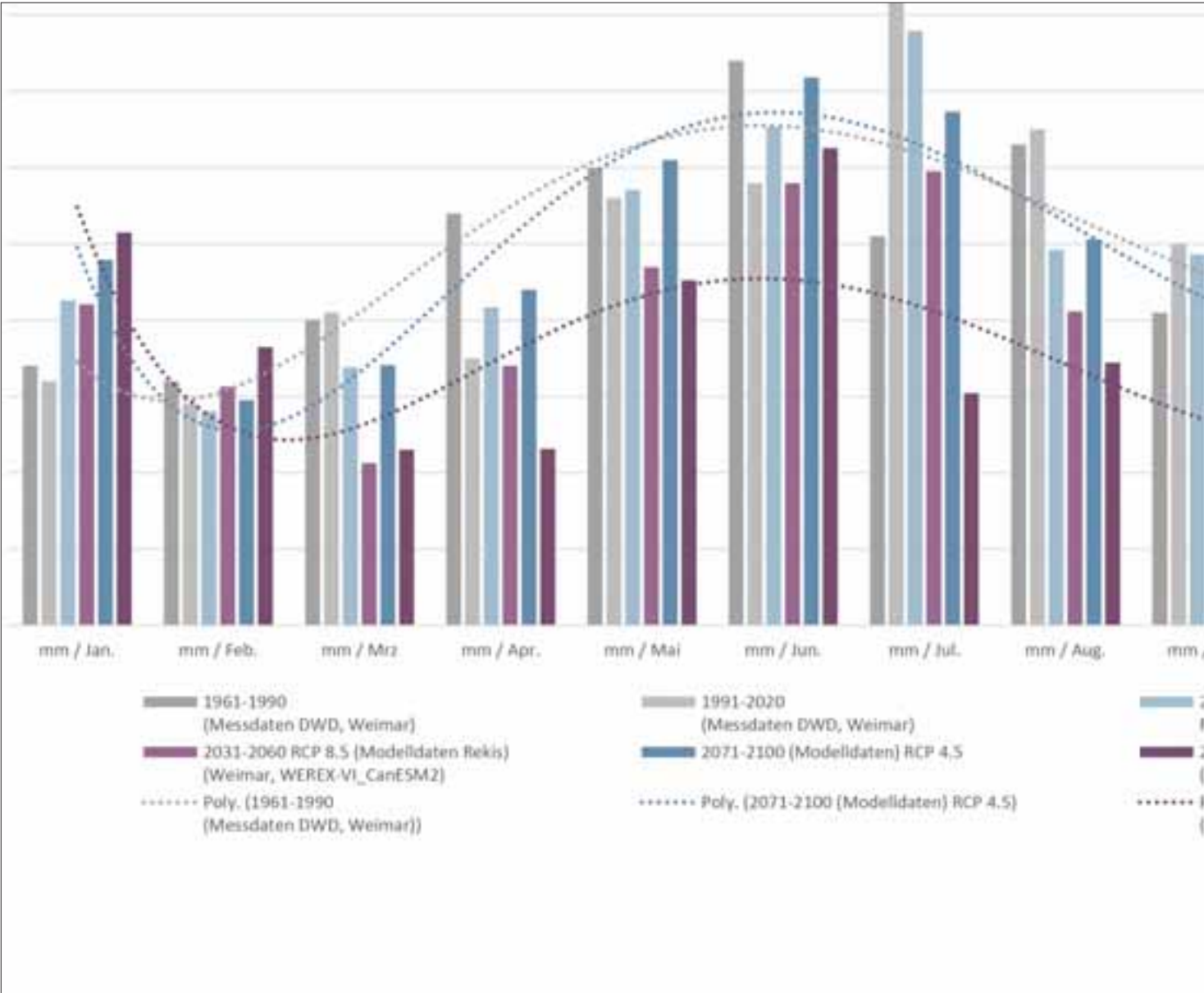
Herausforderung Klimazonenverschiebung

Lag die Jahresmitteltemperatur in Wörlitz bei 8,4 °C und in Weimar bei 9,1 °C, so wird sie bis Ende des Jahrhunderts für Wörlitz zwischen 11 und 12 °C liegen und in Weimar voraussichtlich noch ein halbes Grad Celsius höher. Da jedoch gemäß Ellenberg (Ellenberg 1982) die vorherrschende Vegetationsgesellschaft ein Abbild der klimatischen Zone ist, wird der Anstieg der Jahresmitteltemperaturen um 2,6 °C bis 3,6 °C in Wörlitz und um 1,9 °C bis 3,4 °C in Weimar bis 2100 zu einer anderen Vegetation führen (ebd.). Historisch gesehen herrschen an beiden Standorten Eichen-Kiefernwälder vor. Für die Zukunft könnte hier eine Umstellung zur Kiefernwaldsteppe oder Flaumeichen-Edelkastanienwä-

dern erfolgen. Doch Vorsicht, bei diesen Überlegungen darf nicht übersehen werden, dass die Jahresmitteltemperatur zwar steigt, jedoch die absoluten Temperaturminima für einige Arten zu niedrig bleiben könnten. Zwar haben Wulff und Bouillon (2023) gezeigt, dass sich die Winterhärtezonen um eine Halbzone verschoben haben und die Klimaprognose für Standorte wie Weimar und Wörlitz einen starken Rückgang von Frost- und Eistagen zeigen, dennoch können die absoluten Kälteereignisse limitierend für eine Vegetation bleiben, die sich aufgrund steigender Jahresmittelwerte in Richtung submediterraner Vegetationseinheit verschiebt. Wir bekommen kein Klima mit dazugehöriger Vege-

Historischer & prognostizierter Niederschlag im Jahresverlauf in Weimar gemäß Klimadatenanalyse aus Rekis.

Foto: Ehrig 2024

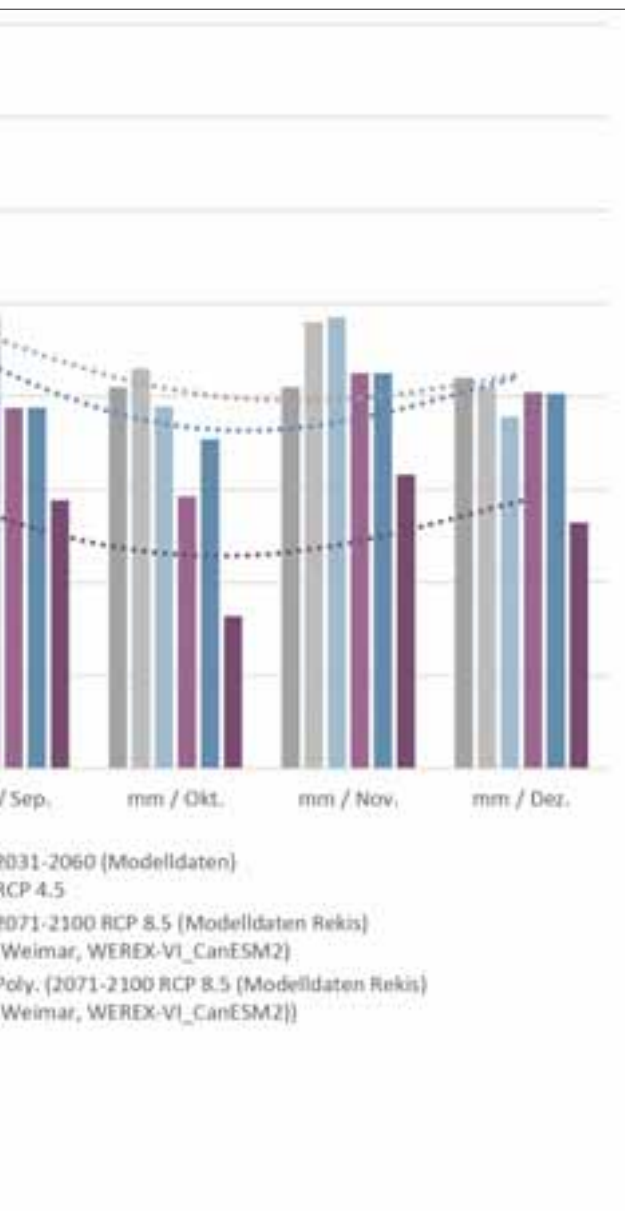


tation wie in Lissabon, Bordeaux, Florenz oder Genf, sondern ein nicht analoges Klima.

Eins bleibt jedoch gewiss: Die Raumflanken von Gehölzpartien und Blickpunkte auf solitäre Einzelgehölze in historischen Parkanlagen werden mit dem Wandel der klimatischen Klimaxvegetation weiter in Bedrängnis geraten und in einen längerfristigen Umbauprozess des Gehölzbestandes münden. Hierbei sollte der Bildwert unserer Parks und Gärten so dicht am historischen Vorbild gehalten werden, wie es die neuen Standortbedingungen erlauben. Im Rahmen gartendenkmalpflegerischer Abwägungsprozesse wurde vom Autor hierzu eine Ersatz- und Ergänzungsbaumartenliste erstellt, die re-

gelmäßig um neue Erkenntnisse angepasst wird. Abgesehen von Details wie Überlegungen zu einzelnen Arten müssen vor allem Gartendenkmalpflegerische Zielplanungen auf klimatische Prognosen eingehen und für historische Parkanlagen Abwägungen und Antworten liefern. Denn bereits gegenwärtig lassen sich Parkanlagen, wie in Wörlitz und Weimar gesehen, kaum mehr durch konservatorische Pflegetätigkeiten und die eingestellten Budgets erhalten, sondern bedürfen einer konzeptionell durchdachten planerischen Restaurierung der Parkräume und Gehölzbestände. Die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz und die Klassikstiftung Weimar haben sich mit dem Klimaanpassungskonzept auf den Weg begeben und mit dem Konzept auch ein Instrumentarium abzuarbeitender Klimaanpassungsmaßnahmen für historische Parkanlagen an die Hand bekommen. ◀

Dipl.-Ing. Ehm Eike Ehrig Landschaftsarchitekt
bdla/SRL, L-A-E Ehrig GmbH, Bielefeld,
Fachsprecher Gartendenkmalpflege
bdla Nordrhein-Westfalen.



Literaturverzeichnis:

- Ehrig E.E., Bartsch J., Keller M., 2025 a: Klimaanpassungskonzept –Klassikstiftung Weimar. Teil I Klimaanpassung. Kulturstiftung des Bundes. Halle a. d. Saale: 31–32,
- Ehrig E.E. & Bartsch J., Pahl A., 2025 b: Klimaanpassungskonzept – Kulturstiftung Dessau-Wörlitz. Teil I Klimaanpassung. Kulturstiftung des Bundes. Halle a. d. Saale: 33–34,
- Ellenberg H., 1982: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. Verlag Eugen Ulmer. Stuttgart: 19–27, 73–86,
- Keller M., 2019. Schadensbilanz der Trockenheitsperiode 2018. Parks und Gärten. Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Abteilung Gärten und Gewässer. Dessau
- Kulturstiftung des Bundes (Hg.) 2025: Klimaanpassung in Kultureinrichtungen. Dokumentation des Pilotprojektes und Arbeitsmaterialien. Halle a. d. Saale.
- Rakovec, O., et al., 2022. The 2018–2020 Multi-Year Drought Sets a New Benchmark in Europe. Earth's Future. Vol. 10, Issue 3, S. 1–11
- Umweltbundesamt (2025): Trockenheit in Deutschland – Fragen und Antworten. Themen, Wasser, Extremereignisse/Klimawandel. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/extremereignisse/klimawandel/trockenheit-in-deutschland-fragen-antworten#gibt-es-in-deutschland-ein-problem-mit-wasserknappheit>
- Wulff, E., Bouillon J. (2024): Erstellung einer neuen Winterhärtezonenkarte für Europa unter Berücksichtigung mesoklimatischer Effekte. Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. (MDDG). Bd. 109, S. 81–98. Quelle & Meyer Verlag. Wiebelsheim.

RENAISSANCE_ RECREATION_RESILIENZ

Vom herrschaftlichen Residenzgarten Stadthagen zum lebendigen, umweltgerechten und klimaresilienten Kulturerbe für alle

» **Der Schlossgarten in Stadthagen** verfügt über ein wenig beachtetes, aber umso selteneres gartenkünstlerisches Gestaltungselement: ein kleines Lusthaus aus Fachwerk auf dem Teich.

Die Entstehung des Gartens und des Lusthauses ist eng verbunden mit der Errichtung des Schlosses ab 1535. Adolf XIII. Graf zu Holstein-Schaumburg und Baumeister Jörg Unkair schu-

Von Petra Schoelkopf

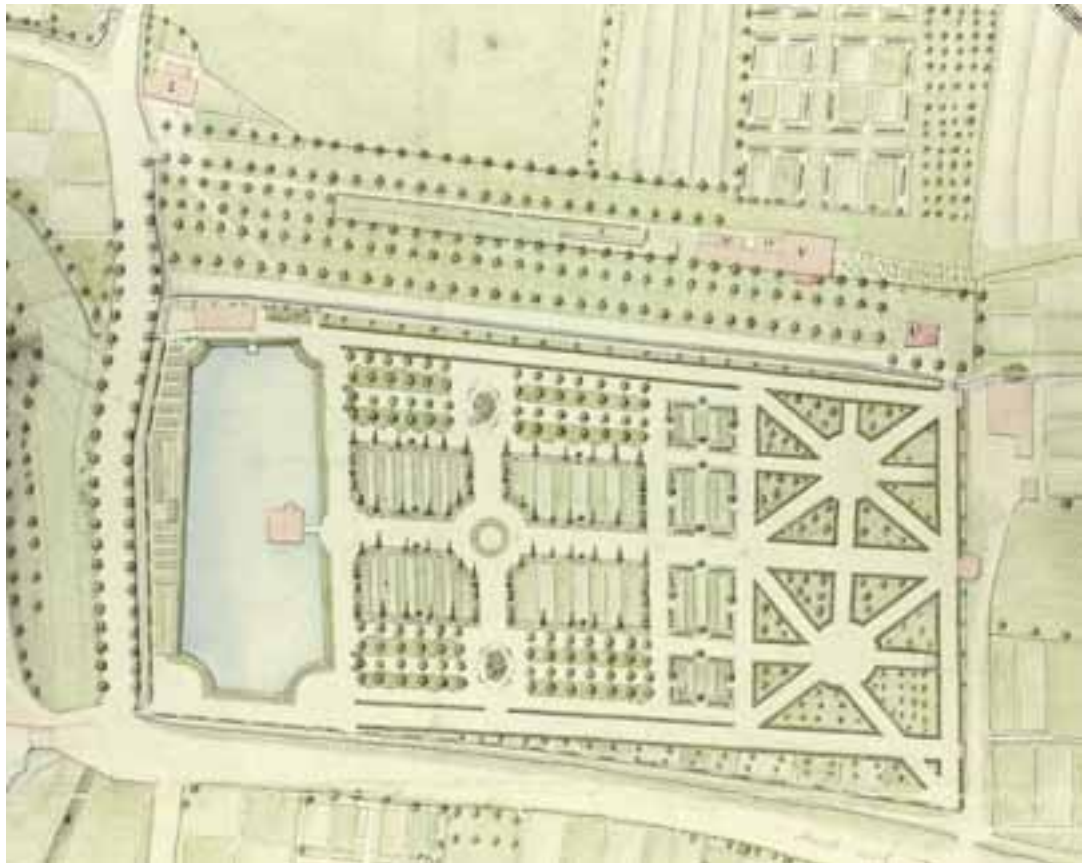
fen eines der frühesten Beispiele der Renaissance an der Weser. Nach der baldigen Verlegung des Regierungssitzes nach Bückeburg dienten Schloss und Garten überwiegend als Witwensitz. So waren es immer wieder Frauen, die sich maßgeblich in die Gestaltung und Nutzung einbrachten. Johanna Sophia Gräfin zu Schaumburg-Lippe prägte den Zier- und Nutzgarten ab 1730 maßgeblich im barocken Stil,

©: Roger Grabowski



Lusthaus auf dem Teich
im ehemaligen Lustgarten, der Ende der 1960er-Jahre mit bürgerschaftlichem Engagement im Stil der Nachkriegsmoderne und der damaligen Auffassung der Denkmalpflege dem Barock nachempfunden wurde.

Parallelen des Schlossgartens Stadthagen zum Großen Garten in Herrenhausen sind im Vergleich mit dem Zustand aus dem Jahr 1784 vorhanden, wie im Ausschnitt aus dem Plan der Stadt Stadthagen von Houpe zu erkennen ist.^{VII}



Quelle: NLA, Abteilung Bückeburg

wobei sicherlich ihr naturwissenschaftliches Interesse und ihre Erfahrungen aus dem Wirken als Hofdame bei Kurfürstin Sophie in Hannover Herrenhausen einfließen.

Mit der Auflösung der Hofhaltung ab 1785 setzte ein schleichender Verfall ein. Verpachtungen von Garten, ehemaligen Badeanlagen und Lusthaus, der Ankauf 1930 durch die Stadt sowie das über die Jahrhunderte währende Interesse der Bevölkerung trugen aber dazu bei, dass die Anlage bis heute erhalten geblieben ist.

Seltenes Juwel aus der Renaissance wieder in den Blick gerückt

Der 4,3 ha große Garten weist Substanz aus Renaissance, Barock und Nachkriegsmoderne aus, wobei letztere die heutige Erscheinung dominiert. Ein Brand an einem Nebengebäude rückte das bis dahin verstellte Lusthaus wieder in den Mittelpunkt des Lustgartens, wodurch der Wunsch nach einer angemessenen Präsentation erwuchs. Ab 2019 entstand mit der gartendenkmalpflegerischen Zielplanung, bei diesem Vorhaben als denkmalpflegerisches Pflege- und Entwicklungskonzept PEK bezeichnet, eine verbindlich in den Gremien der Stadt

abgestimmte Planungsgrundlage. Über die Erhaltung der Substanz aller vertretenen Zeitschichten hinaus sollen zukünftig auch soziokulturelle, gesundheitsfördernde und inklusive Ziele sowie Klimafolgenanpassung als heutige Anforderungen eine denkmalverträgliche Berücksichtigung finden und über den Dreiklang Renaissance_Recreation_Resilienz kommuniziert werden.

Maßnahmen wie die Entsiegelung der Asphaltierung in der Brunnenallee, die Vergrößerung des Retentionspotentials im Überschwemmungsbereich des Baches Hülse durch den Rückbau von Profilerhöhungen, die Steigerung der Artenvielfalt durch Verwendung von Stauden und Geophyten statt Wechselflorpflanzungen, die Veränderung der Mahdkonzepte sowie die Stärkung der Gewässer werden aktuell geplant.

Fehlende Sichtweisen einbinden

Im Bearbeitungsprozess für das PEK wurde begonnen, neben potenziell befassten Fachbehörden und Beiräten auch die Bevölkerung frühzeitig in die Entwicklung einzubeziehen. Dies reichte von öffentlichen Aufrufen zur Ein-

reichung von privaten Überlieferungen für die geschichtliche Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit bis zu offenen Austauschformaten mit Führungen im Garten für Vereine und die interessierte Bevölkerung. Die laufende Objektplanung wird nun mit analogen und digitalen Beteiligungsformaten flankiert.¹ Während der Auftaktveranstaltung diskutierten rund 100 Interessierte in fünf Themenworkshops zur denkmal- und klimagerechten Wiederherstellung sowie zur zeitgemäßen Nutzung. Gruppen, die sich weniger stark Gehör verschaffen können, wie Jugendliche oder Frauen mit Migrationshintergrund, wurden in Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten aktiv angesprochen. Die Beteiligung von Kindern erfolgte über die Kitas sowie der Eltern über eine online-Umfrage. Die Beteiligung wird u. a. mit Führungen zur »Klimabaustelle« und dem online-Fragenforum fortgeführt. Damit wurden gute Ergebnisse auf den Vorstufen der Partizipation (vgl. Wright, Block, Unger¹) erreicht, fehlende Sichtweisen beleuchtet und gegenseitiges Verständnis aufgebaut. Partizipation im Sinne von Mitbestimmung ist im kulturhistorischen Kontext sicherlich stärker zu erproben.



Die geförderten Maßnahmen tragen beispielgebend und zukunftsweisend zur Hitze-, Trockenheits- und Überflutungsvorsorge bei, indem sie Grünräume sichern, vernetzen und qualifizieren.

aus: Der Bund unterstützt Kommunen bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, BMWWSB

Wünsche wie z. B. eine legale Graffitiwand können im nicht denkmalgeschützten Teil integriert und eine Umsetzung zusammen mit einer lokalen Gruppe im Hands-on-Ansatz geprüft werden. Der Wunsch der migrantischen Frauen, den Garten besonders an heißen Sommertagen als erweiterten Wohnraum z. B. mit überdachten Sitzplätzen zum Essen oder Lernen am Laptop nutzen zu können, konnte u. a. in eine denkmalgerechte Neuinterpretation der ehemals vorhandenen Pavillons übersetzt werden. Ein stillgelegter Brunnen im östlichen Teil wird als Beitrag zur Hitzevorsorge zu einem Fontänenspielbereich für Kinder umgebaut.

Expert:innen zur Revitalisierung der Alleen zu Rate ziehen

Mit dem voranschreitenden vorzeitigen Verlust der historischen Kastanienalleen gingen in den letzten Jahren wichtige Raumkanten und Schattenspenden verloren. Stressfaktoren sind Dürreereignisse, unzureichende Wasserdurchlässigkeit des Bodens (kf-Werte von $<10^{-8}$ m/s), Verdichtungen durch intensive Nutzung, Reliefanhebungen im Kronenbereich und das Auftreten von Hallimasch.

© Petra Schoellkopf



Diskussion der Expert:innen beim Alleenworkshop in den abgängigen Alleequartieren im Lustgarten.

Der aktuelle Zwischenstand der Entwurfsplanung zeigt u. a. die Pflanzraster der Alleenrevitalisierung und die Integration der zeitgenössischen Nutzungen im nicht denkmalgeschützten südlichen Teil.

Deshalb fand ein Workshop mit Expert:innen der Disziplinen Denkmalpflege, Naturschutz, Boden- und Gehölkunde sowie Pflanzenproduktion statt, der in ein begleitendes Gremium überführt wurde.

Aus der Diskussion konnten wertvolle Impulse für die Nachpflanzung von 91 Gehölzen gewonnen werden. Im nördlichen Teil wird beispielsweise die Weiterverwendung von *Aesculus hippocastanum* in einem Reallabor auf dem barocktypischen Pflanzraster mit Integration des Altbaumbestandes erprobt. Im südlichen Teil aus den 1930er-Jahren steht mit *Liriodendron tulipifera* eine klimaangepasste Baumart zur Diskussion. Die Gehölze sollen vorab ein Jahr in einer Baumschule zur Reduzierung von Umpflanzungsstress im sogenannten Spring-Ring-Verfahren^{III} aufgeschult werden. Zur Drainage von Schichtenwasser werden Pflanzgruben voraussichtlich miteinander über Drainagestränge verbunden und entwässern bei hohem Wasseraufkommen kontrolliert in den Teich. Im Altgehölzbestand werden Verdichtungen im Druckluftverfahren reduziert.



Plan: ARGE Schlossgarten

Mit finanzieller Unterstützung machbar

Die Umsetzung^{IV} wird bis 2027 durch das Bundesförderprogramm »Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel« mit 85-prozentiger Förderung ermöglicht. Dadurch kann der Schlossgarten mit 4,5 Millionen Euro nachhaltig fit für die Zukunft gemacht werden. Das anschließende 20-jährige Monitoring evaluiert das Erreichen der klimawirksamen Projektziele.

Erfreulicherweise konnten von dem Programm die blau-grüne Infrastruktur und auch historische Gärten und Parks in Deutschland stark profitieren.^V Es wurde bislang mit 576 Millionen Euro aus dem Klima- und Strukturfond finanziert und läuft derzeit bis zur Periode 2026.^{VI}

Die Fortführung hängt von der zukünftigen politischen Weichenstellung ab. Aus Sicht der Landschaftsarchitektur ist sie in jedem Fall wünschenswert. ◀

Petra Schoelkopf, Landschaftsarchitektin bdla, ARGE Schlossgarten Stadthagen, Hannover, Fachsprecherin Gartendenkmalpflege bdla Niedersachsen + Bremen.

^I https://www.stadthagen.de/city_info/webaccessibility/index.cfm?item_id=866031&waid=679, eingesehen am 23.10.2025

^{II} M. Wright, M. Block, H. v. Unger (2007): Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung. https://www.armut-und-gesundheit.de/uploads/tx_gbbkongressarchiv/Wright_M_.pdf, eingesehen am 23.10.2025

^{III} Prof. Dr. habil. Hartmut Balder: <https://neuelandschaft.de/artikel/zur-verwendung-von-gehoelzen-aus-der-air-pot-produktion-11047>, eingesehen am 22.10.2025

^{IV} Bauherrin: Stadt Stadthagen vertreten durch den Fachbereich Planen und Bauen. Beteiligung: Stadt + Handel. Freianlagenplanung: ARGE Schlossgarten Stadthagen freiraumforum schoelkopf_adam+adam Landschaftsarchitekten_Tischendorf Landschaftsarchitektur. Wasserrechtliche Genehmigungplanung Sönnichsen + Weinert.

^V Listen zur Projektauswahl der Fördertranchen des Bundesprogramms Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel. https://www.ptj.de/projektfoerderung/klimaschutz/anpassung_urbaner_raeume_an_den_klimawandel, eingesehen am 22.10.2025

^{VI} <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/anpassung-klimawandel/anpassung-klimawandel-node.html>, eingesehen am 22.10.2025

^{VII} „Grundriss der Gräflich Schaumburg-Lippischen Stadt Stadthagen nebst Schlossgarten und denen nahe gelegenen Grundstücken und Landungen Stadtplan mit den Nachbargrundstücken der Walle farbige Zeichnung, aufgenommen und gezeichnet von Hauptmann Houpe als beeidigter Landmesser M 1:330, 179 x 118 cm. 1784“. Ausschnitt aus dem Nutzungsdigitalisat des Planes. Signatur NLA BU S 1 C 27. Mit freundlicher Genehmigung des Niedersächsischen Landesarchivs, Abteilung Bückeburg.